

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

259 (4.11.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555342)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausgang Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat 75 Pfg., bei Schlußabteilung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M., für zwei Monate 1.50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonnabendsbeilage.

Inserate die leichgehaltene Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Anzeigen 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Abzähl. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Retenanz 50 Pfg.

5. Jahrgang.

Rühringen, Sonnabend den 4. November 1911.

Nr. 259.

Die Internationale für den Frieden.

I.

Während die bürgerlichen Parteien der entwickelten kapitalistischen Nationen sich gegen den Antikommunismus der Arbeiterklasse immer mehr zusammenschließen, während sie immer lauter ihren Absichten vor der Revolution bedauern und am liebsten aus ihren Geschichtsbüchern jede Erinnerung an die große revolutionäre Epoche des Bürgerkriegs tilgen möchten, ist der Kapitalismus selbst in eine revolutionäre Epoche getreten, wo die Gewalt der Arbeiterklasse neuer Entwicklungen geworben ist.

Das Jahr 1894 kündet der Welt in dem chinesisch-japanischen Krieg das Erwachen Asiens an, zeigt, daß der Kapitalismus dort im fernsten Osten bei der gelben Rasse einen neuen Staat zu entstehen lassen, einen Nationalstaat nach europäischem Muster, mit der Technik der europäischen Industrie, mit der Norddeutsche der europäischen Nationen und mit allen Ueberhebungen des europäischen Nationalismus und Chauvinismus. 1896 führen die Vereinigten Staaten, das Land des jüngsten und konsequentesten Kapitals, ihren ersten großen Kolonialkrieg mit Spanien den wertvollsten Teil seines Reiches. In diplomatischen Verhandlungen zwingen England und den Vereinigten Staaten den Pazifik-Ozean zu schließen und den amerikanischen Kriegsschiffen die Freiheit zu lassen, überallhin zu fahren, die Freiheit, überallhin zu fahren, die Freiheit, überallhin zu fahren. Zugleich macht das amerikanische Kapital die Welt zur wirtschaftlichen Eroberung Mittel- und Südamerikas und wirft jeden Widerstand gegen sein Eindringen ab, indem es in den widerstrebenden Staaten Revolutionen finanziert, die es dann nach seinen Bedürfnissen dirigiert.

Dem Beispiel der jüngsten kapitalistischen Macht folgt die alte Großmacht des Kapitalismus, England; es ist 1899 den Burenkrieg um der Gold- und Diamantenfelder willen und gestaltet Südafrika zu einem englischen Kolonialreich. Ganz Europa wird vom kolonialen Eroberungskrieg erfasst. Japan hat nicht nur die eigene Insel, sondern auch Chinas Schwäche empfunden; der Traum von der Möglichkeit der Aufteilung Chinas entzündet; England, England, England, Frankreich, Japan befehlen die des chinesischen Reiches und denken an die Eingliederung Chinas in jene Interessensphären, die die künftige Welt vorbereiten. Das europäische Vorgehen wird von China nationaler Widerstand. Die Burenkriege zeigen die Gefahr für die Eingliederung. Die Truppen der europäischen Mächte, Japans und der Vereinigten Staaten rufen die Welt ein, an ihrer Spitze der Weltmarschall Graf Alderfer; ihr Willen macht den gebührenden Chinesen die Gefahren klar, die sie bedrohen; die Reformbewegung, die Chinesen, China nach dem Beispiel Japans in einen modernen Nationalstaat umzuwandeln, der seinen Feinden Widerstand leistet, nimmt rasch zu; die chinesische Revolution zeigt, daß der europäische Kapitalismus eine neue kolonialistische Eroberung bedarf; der älteste und konsequenteste Staat der Welt, der seit Jahrtausenden seine Unabhängigkeit gekämpft hat, tritt in die Weltgeschichte ein und wird zu einem neuen Faktor des historischen Geschehens auf der europäischen Menschheit.

Der andere Staat Asiens, Japan, aber hat unterdessen die europäische Weltgeschichte bereits entscheidend eingegriffen. In dem gewaltigen Kriege der neueren Zeit ist es dem kühnen Japan in Ostasien ein Ziel. Es wirkt die angekommene russische Militärmacht nieder, vernichtet die russische Flotte. Und für Japan erfüllt sich jetzt das Geheiß, das da heißt: Auf den Krieg folgt die soziale Revolution. Was die Japaner an staatlichen Machtmitteln noch haben gelassen, das geht jetzt in dem langen und grausamen Bürgerkrieg verloren. Nochmals liegt der russische Despotismus, aber er liegt um den Preis der Ohnmacht des Landes. Sein Fundament ist morsch und die Revolution wartet nur auf die Gunst der Stunde, um trotzig und über alles als ihr Haupt wieder zu erheben.

War aber Japans Sieg das Zeugnis von der erwachten Kraft Asiens, so rüttelte er fortwährend in den übrigen, dem europäischen Vordringen preisgegebenen Nationen neue Kräfte auf. Aus Ostasien zurückgeworfen, ludte Russland sich dort zu entschließen, wo es den geringsten Widerstand zu überwinden mußte. Im Jahre mit England begann es gegen die Türkei vorzugehen. Die Antwort war die türkische Revolution. Der osmanische Despotismus Abul Damis hatte sich ohnmächtig erwiesen, dem europäischen Vordringen

Widerstand zu leisten. Die Offiziere der Armee, die das alte Reich nach außen stark machen wollten, setzten sich selbst an die Spitze der Revolution. Die Konstitution wurde erzwungen, und als der alte Despot eine Gegenrevolution versuchte, wurde er gefangen und die Herrschaft des Parlaments gesichert. Und dem türkischen Beispiel folgten die Perser auch.

Russlands Ausscheiden als bestimmende Macht ließ aber nun den Gegensatz zwischen England und Deutschland erst in seiner ganzen Schärfe hervortreten. England, lange Zeit der unumschränkte Herrscher des Weltmarktes, ist zugleich die größte Kolonialmacht. Deutschland hat seit der Vereinigung des Reichs mit Riesenschritten den englischen Vorrang nachgeholt; seine Industrie steht heute — nicht zuletzt infolge der Güte seiner Wissenschaft und der Intelligenz seiner von der Sozialdemokratie geschulten, zu höherem geistigen Leben erweckten Arbeiterklasse — seiner anderen nach. Aber als eines der jüngsten kapitalistischen Länder, das in der Zeit, als die Entscheidungen über die Welt fielen, politisch ohnmächtig war, hat Deutschland seinen nennenswerten wertvollen Kolonialbesitz. In seiner Zeit aber drängte das Kapital mehr nach Ausweitung der Märkte, großräumiger Oeffnung fremder Gebiete und deren Aneignung und Einverleibung, als gerade heute.

Das ist kein Zufall. Dieselbe Zeit, die wir eben als eine Zeit großer politischer Umwälzungen kennen gelernt haben, ist zugleich die Zeit tiefer ökonomischer Umgestaltungen. Seit der Mitte der neunziger Jahre hat der Kapitalismus sich rasch in die Breite entwickelt und zugleich seine soziale Struktur geändert. Die Zeiten der freien Konkurrenz sind vorbei. Die Führung der kapitalistischen Industrie haben die Kartelle und Trusts übernommen, die ganze Industriezweige zu einem Monopol umgestaltet. Ingeheurer Profite wird die monopolistische Ausbeutung des Kapitalismus angesetzt, die rasch zu der Konzentration des Kapitals fortgeschritten. Drei Dutzend Männer beherrschen in den Vereinigten Staaten die ungeheure Produktion des Eisenreichs; 300 Männer sind nach dem Zeugnis Rothschilds, des Generaldirektors der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, die Herrscher der Industrie in Deutschland. Und in ganz wenig Organisationen haben sie ihre Herrschaft zusammengefaßt. Hinter den mächtigen Kartellen, die vor allem die Produktionsmittel der modernen Weltwirtschaft liefern und damit auch alle anderen Zweige der Industrie immer mehr in ihre Abhängigkeit bringen, stehen die modernen Großbanken, und die Chefdirektoren der fünf Berliner Großbanken, die sind es heute in erster Linie, die das deutsche Wirtschaftsleben und damit zum guten Teil das deutsche Volk beherrschen.

Die Kartelle und Trusts aber können ihre Macht nur dann voll entfalten, wenn ihr Monopol gesichert ist. Und das Monopol der deutschen Kartelle wird in erster Linie bedroht von der ausländischen Konkurrenz. Deshalb das Verbot der Kartelle, diese Konkurrenz sich fernzuhalten durch die Schutzzölle. Schutz vor der ausländischen Konkurrenz, die die Welt über die normalen Preise erhöhten Kartellpreisen unterliegen würde, das ist heute der Sinn des industriellen Schutzes. Weil aber die Industriellen allein nicht die Macht hätten, dem Volke diese künstlich verteuerten Güter aufzutreiben, haben sie sich mit den Agrariern verbunden, um gemeinsam mit ihnen das Schutzsystem auszubauen.

Kehnlische Tendenzen lassen sich aber in allen kapitalistischen Staaten verfolgen, alle haben sich gegen einander abzuschießen — auch in England wächst die Schutzollbewegung an — und sich so gegenseitig den Markt immer mehr zu verengen. Und dies zu derselben Zeit, wo die rasch fortschreitende Akkumulation, die kolossale Reichumsanhäufung bei dem konzentrierten Kapital die Ausdehnung des Marktes immer mehr für den Kapitalismus zur Notwendigkeit macht. Denn zur selben Zeit und aus denselben Ursachen häuft sich das Kapital, das nach Verwendung strebt, in den Händen der Kapitalmagnaten an, in der die Massen der Bevölkerung angeht der zunehmenden Teuerung ihre notwendigen Bedürfnisse nicht befriedigen können. Die sozialistische Gesellschaft würde alle die ungeheuren Produktionsmittel sofort dazu benützen, um das für die Volksgenossen im Innern der Staaten Notwendige zu produzieren; die Kapitalisten jedoch das Kapital zu exportieren, immer neue ausländische Märkte zu erschließen, um ihren Profit zu steigern.

Die internationalistische Wirtschaftspolitik zielt also den Gegensatz der Staaten untereinander. Da jeder den anderen aus dem Weltmarkt auszusperrern sucht, so sucht jeder mit Gewalt sich einen möglichst großen Teil des Weltmarktes anzueignen. So wird die kapitalistische Expansionspolitik im Verein mit der

Schutzollpolitik zur kolonialen Eroberungspolitik. Es entsteht das Ideal der Kapitalisten: ihr Reich auf Kosten aller anderen zu einem Weltreich, zu einem Imperium zu machen, das so umfassend ist, daß alle wirtschaftlichen Bedürfnisse des Kapitals in seinen Grenzen befriedigt werden können. Und da die Kapitalisten in ihrer immer stärker werdenden ökonomischen und politischen Organisation die Staatsmacht immer unbedingter beherrschen, da Bureaucratie und Militär bei einer solchen Politik ihre Macht zu verheeren hoffen, wird die imperialistische Politik immer mehr zu der aller kapitalistischen Staaten beherrschenden. Die Idee vom ewigen Frieden, die die englischen Freihändler einst der kapitalistischen Welt zu erfüllen versprochen, wird verhöhnt und verspottet. An ihre Stelle tritt eine Verherrlichung des Krieges und der Gewalt getreten.

Man sieht schon hier, welche große Bedeutung die bevorstehenden Wahlen haben, welche über die Handelspolitik mitentschieden werden. Denn nicht nur darum handelt es sich, ob gegen die zunehmende Teuerung die zunächst mäßige Abwehr getroffen werden soll, die Frage der Handelspolitik ist zugleich die Frage von Krieg und Frieden.

Politische Rundschau.

Rühringen, 3. November.

Reichmanns zweite Wahlreform.

Der Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Preußen, wird sehr bald nach den Reichstagswahlen wieder hell aufflammen. Wenn die Sozialdemokratie, wie allgemein erwartet wird, wesentlich gestärkt aus dem Wahlkampf zurückkehrt, dann wird auch die Zuversicht des Proletariats wachsen, und der Wille, sich freizumachen von dem elendesten aller Wahlsysteme wird unüberwindliche Gewalt bekommen. Damit rechnet man auch bei der preussischen Regierung, und rechtzeitig trifft man alle Vorbereitungen, um dem neuen Vorstoß die Spitze abzubiegen und für alle Möglichkeiten gewappnet zu sein.

Allerdings, die Zeiten sind vorbei, in denen man die Führung des Wahlrechtskampfes auf Seiten der Regierung ruhig dem Feldherrntalent des Berliner Herrn von Jagow anvertrauen zu können glaubte. Trotz Polzeihölzels ist eine Reform unausweichlich. Also kann es von jetzt an für eine Regierung vom Schlage der Reichmann-Hollwegers nur noch eine Frage sein, diese Reform so schlecht wie möglich zu machen.

Wie wir gestern schon mitteilten, liegt nach der Frankfurter „Volksstimme“ ein neuer Wahlreformentwurf bereits fix und fertig da, oder eigentlich sollen es mehrere Entwürfe sein, denn die Vorlage ist in verschiedenen Varianten an die Landtage und an verschiedenen Gemeindeverwaltungen zur Begutachtung geschickt worden. Zweck dieser Begutachtung ist, festzustellen, wie das künftige preussische Wahlrecht beschaffen sein muß, damit die Sozialdemokraten möglichst wenig Mandate bekommen. Herr von Reichmann will zu diesem Zweck die Klassenunterschiede beibehalten und sie durch ein Pluralwahlrecht vergrößern. Auf solche Weise hofft er, die sozialdemokratischen Stimmen und Mandate fortzuentziehen zu können. Wem's geht, dann geht's. Schwablen fängt man am besten, indem man ihnen Salz auf den Schwanz streut.

Aber wird das „Rundstück“ glücken? Einstweilen wird man das ernstlich bezweifeln dürfen. Denn zunächst schon zeigt Herr von Reichmann einen beneidenswerten Optimismus, wenn er hofft, die nächsten Wahlen noch lange überleben zu können. Er vergißt, daß schon sein Vorgänger Bismarck eigentlich über die Wahlrechtsfrage gestürzt ist, denn der Kampf der Junker gegen ihn leiste in dem Augenblick ein, als die Wahlrechtschronik gehalten worden war. Fürst Bismarck hatte in ein Wespennest gegriffen, doch nicht felt genug, das kostete ihm das Leben. Herr von Reichmann begeht denselben Fehler in verstärktem Maße, er wird darum desto schärfere Opposition von links erfahren, und die Wähler werden alle ihre Kräfte aufbieten, um einen Reichstags zu bekommen, der sich Herrn von Reichmanns Regiment nicht weiter gefallen läßt. Es ist keine unvorsichtige Prophezie, wenn man voraussetzt: keine Regierung wird Bestand haben, die sich mit dem gegebenen Wahlrechtsversprechen in unheilvoller Weise abzufinden versucht. Auf Kraft und Dauer darf nur eine Regierung rechnen, die es wagt, sich auf die Seite des Volkes zu stellen und seinen überflüssigen Forderungen endlich Erfüllung werden zu lassen!

Aber, selbst angenommen, es gelänge Herrn Reichmann, sich auch über die Wahlen hinaus am Ruder zu halten, so bliebe sein neuer Hintergebungsversuch doch ein politischer Fehler ersten Ranges. Das gleiche Wahlrecht ist auf dem Marische, und würde sein Sieg auch noch ein paar Jahre aufgehalten, was könnte das anderes bedeuten als eine Ver-

Änderung und Verschärfung des Kampfes ohne Verringerung seines endgültigen Ergebnisses? Für die Sozialdemokratie mit ihren Millionen Anhängern gibt es in dieser Frage kein Zurück, und alle geschichtlichen Erfahrungen, jeder Blick auf die gegenwärtige Entwicklung ringsum spricht für die Sicherheit ihres Erfolges. Seit jeder hat jede vernünftige Politik darin bestanden, daß man gibt, was man auf die Dauer nicht erteilen kann. Je zäherer Widerstand die preussische Regierung leistet, je hartnäckiger sie ihren Blick vor den unentzerrbaren politischen Notwendigkeiten verschließt, desto mehr untergräbt sie ihre eigene Autorität. Und aus diesem Grunde braucht die Sozialdemokratie es auch gar nicht zu beklagen, daß ihr der Kampf um das Wahlrecht nicht zu leicht gemacht wird. Mit jedem Jahre, um das die endgültige Lösung der Wahlrechtsfrage hinausgeschoben wird, sinkt das Ansehen der Regierung und verstärkt sich in den Massen die Überzeugung, daß nur im härtesten Kampfe, wie ihn die Sozialdemokratie predigt, Erfolge zu gewinnen sind.

Deutsches Reich

Die Krise innerhalb der Reichsregierung. Trotz eines amtlichen Dementis wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß zwischen dem Staatssekretär v. Underquilt auf der einen, dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Rüdern-Waechter auf der anderen Seite, Unstimmigkeiten bestehen. Dem „Frankfurter Kurier“ wird z. B. neuerdings aus Berlin gemeldet, daß Herr v. Underquilt seine Entlassung eingebracht hat, sie aber auf Zureden wieder zurückgenommen hat.

Sozialdemokratische Interpellation. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage folgende Interpellation eingebracht:

„Es ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß Arbeiter der Reichseisenbahn nach langjähriger, durchaus zufriedenstellender Arbeit aus ihrer Arbeitsstelle entlassen wurden, weil sie zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen im Rahmen der bestehenden Reichsgehalte tätig waren? Was gebietet der Herr Reichskanzler zu tun, um solch willkürlichen, der Gleichberechtigung der Staatsbürger widersprechendes Vorgehen der Reichseisenbahnverwaltung für die Zukunft unmöglich zu machen?“

Der päpstliche „Reichsbote“ ist über die Einbringung dieser Interpellation außerordentlich empört, weil damit die kostbare Zeit des Reichstages verdröbeln werde. Das Blatt macht dem Staatssekretär Delbrück scharf, er müge im Reichstage die richtigen Worte finden, um das „verbrecherische Treiben“ der Sozialdemokraten zu brandmarken. — Der „Reichsbote“ wird anerkennend gegenwärtig von einer Kette entsprungenen Tollhaisler zusammengekleistert.

Amliches Wahlergebnis von Ratibor. Nach dem amtlichen Wahlergebnis wurden bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Ratibor am 27. Oktober insgesamt 18351 gültige Stimmen abgegeben; davon erhielt Grundbesitzer Spletta in Ratibor (Zentr.) 6682, Maxier Banas in Lubowitz (Volk.) 4399, Regierungsrat Rade in Ratibor (Reichspartei) 3407, Gemeindefürsorge Ratibor in Ratibor (Soz.) 1800 Stimmen. Es folgten fünf weitere Kandidaten. — Die Stichwahl findet, wie schon gemeldet wurde, am 8. November statt.

Ratmann. Der antisemitische Amtsgerichtsrat Ratmann gehört zu den unangenehmsten Erscheinungen in und außerhalb des Reichstages. Er ist nicht umsonst Antisemit und Mitglied des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Dieser Tage hat er in einer Versammlung in Cassel, in der ihm von einem sozialdemokratischen Redner in Cassel die Steuerlisten der Antisemiten vorgelesen wurden, das Schlusswort zu einer wüsten Schimpferei auf die Arbeiter beigesetzt, so toll, daß ein bürgerlicher Fabrikant, Herr Köppler, Besitzer der Thüringer Granitwerke in Schmalkalden und Brotterode, sich genötigt sieht, seine Arbeiter öffentlich gegen Ratmann in Schutz zu nehmen. In der Erklärung des Herrn Köppler, datiert Cassel, 31. Oktober 1911, heißt es:

Herr Reichstagsabgeordneter Ratmann aus Schmalkalden hat am Montag in einer von der deutsch-sozialen Partei einberufenen öffentlichen Versammlung in Cassel-Wahlviertel während seines Schlusswortes Äußerungen getan, die geeignet sind, die Arbeiter meiner Fabrik, sowie die Arbeitergesellschaft von Schmalkalden überhaupt als rohe und gefährliche Menschen bei der Casseler Bevölkerung herabzumündigen. Zum Schutze der Arbeiter meines Fabrikbetriebes und derjenigen, der ebenfalls genannten Fabrikfabrik Erbe, kann ich es nicht unterlassen, hiermit öffentlich zu erklären, daß die ehrenverletzenden Behauptungen des Herrn Ratmann völlig aus der Luft gegriffen sind. Herrn Ratmann mag die politische Überzeugung meiner Arbeiter missfallen, das gibt ihm aber meiner Meinung nach kein Recht, wie gesehene, offenkundige Unwahrheiten zu verbreiten, die geeignet sind, brave, fleißige, anständige Arbeiter in der Achtung der Mitmenschen herabzuwürdigen.

Ratmann wird sich auch aus dieser Äußerung nichts machen.

Ein polnisches Wahlbündnis in der Provinz Posen. In polnisch-demokratischen Kreisen der Provinz Posen wird mit Rücksicht auf das kürzlich perfekt gewordene Kompromiß aller deutschen Parteien lebhafteste Propaganda für ein Bündnis zwischen polnischen Demokraten und Konservern gemacht. Mit Ausnahme des Abg. v. Dylabowski sollen alle bisherigen Abgeordneten wieder kandidieren. — Wenn also schon die polnischen Demokraten das Bedürfnis nach einem Kompromiß haben, dann wird es bei den polnischen Junkern erst recht vorhanden sein. Es werden sich also bei den nächsten Reichstagswahlen die polnischen und deutschen Volksausplünderer bemühen, das polnische Volk aufs neue einzufleischen.

Der Landrat drückt ein Auge zu. In Ostpreußen wird das Vereinsgesetz rigoros ausgelegt, wenn es sich um sozialdemokratische oder liberale Versammlungen handelt. Man kann dort aber auch Milde wollen lassen, was wieder folgender, der „Frankfurter Zeitung“ aus Pommern gemeldeter

Fall beweist. Danach hat in Adolfin der dortige Flottenverein einen Vortragsabend mit Lichtbildern veranstaltet, an dem eine hochpolitische Resolution zum Ausbau der Flotte gefaßt wurde. Etwa die Hälfte der Versammlungsbesucher bestand nach dem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ aus Kindern und jüngeren Leuten unter 18 Jahren. Die freisinnige „Adolfiner Zeitung“ hatte zu dem Vorkommis bemerkt, man solle auch in Zukunft nicht leichtlich sein und das Vereinsgesetz mit Wohlwollen anzuwenden, auch wenn nicht der Herr Landrat, sondern Oppositionsparteien Benutzer politischer Versammlungen sind. Daraufhin berichtete der Landrat des Kreises, Herr von Eichenbrot-Kothe: „Es ist nicht richtig, daß der Vortrag eine politische Versammlung im Sinne des Vereinsgesetzes war, es war vielmehr eine Versammlung des Flottenvereins, Kreisgruppe Adolfin.“

Eine freundliche „Anregung.“ Wie die „Nat.-Zig.“ erzählt, hat der Justizminister bei den drei Landgerichten in Berlin angeregt, die Preßedelikte künftighin je einer bestimmten Strafkammer zur Beurteilung zu überweisen. Erschwerend kommen die Landgerichtspräsidien, die über die Frage zu beraten hatten, es abgelehnt, dieser Anregung Folge zu leisten, da sie (und das mit Recht) der Meinung waren, eine derartige „Konzentrierung“ könnte die Objektivität des Gerichts im Hinblick bringen und die Möglichkeiten der Befangenheit vermehren. — Vielleicht hätte sich im Laufe der Zeit so eine richtige Flottenkammer a la Straußwetter herausgebildet.

Professor Hans Delbrück über die Steuerhinterziehungen. Der Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Professor Hans Delbrück, wies während der Beratung der Reichsfinanzordnung hinsichtlich nach, daß allgemeine vielfach Steuerhinterziehungen geübt werden. Darüber waren die Exakter äußerst ungenügend und sie suchten in der politischen Agitation die Behauptungen Delbrücks zu entkräften. Nun gibt dem Professor Delbrück ein an ihn gerichteter Schreiben Anlaß, im Novemberheft der „Preussischen Jahrbücher“ nochmals auf die Sache zurückzukommen. Er schreibt, es sei wichtig, daß er niemals den Grundbesitz allein oder ganz normierend mit seiner Auflage belastet habe. Er habe immer behauptet, und der Finanzminister Herr von Rheinbaben habe ihm darin beigekommen, daß die Steuerhinterziehungen durch alle Stände verbreitet seien. Er habe in diesem Punkte weder seine Auffassung geändert, noch seine Behauptungen zurückgezogen. Delbrück beschuldigt dann die „Deutsche Tageszeitung“ der Unterschlagung des Satzes, nach welchem er alle Stände gemeint habe. Die Bitte um Berichtigung sei ihm abgeschlagen worden. Delbrück schließt seine Entgegnung: „Nun ist es mir sehr wichtig, die Konfessionen raten, ihre Taktik zu ändern, die jetzige ungenügende Steuererhebung nicht mehr zu betreiben, sondern sie zu jagen und ihre Mißliebe zu versprechen, daß sie in Zukunft gebessert werde.“

Landtagswahlen in Hessen. Heute (Freitag) finden in Hessen die Wahlen zum Landtag statt. Unsere Parteigenossen, denen durch die Einschränkung des Wahlrechts nur eine beschränkte Teilnahme an diesen Wahlen möglich ist, haben in zwölf Kreisen Kandidaten aufgestellt. Der Wahlkampf ist von den Schwarzblauen in äußerst gehässiger und unanständiger Weise geführt worden.

Die „Hünen“ im Oberrhein. Die medienburgische Ritterchaft bereit sich für ihren Widerstand gegen eine vollständige Verfassungsreform auf ihre alten Greichnisse und speziell auf den Jahre seitellenden landesgrundgesetzlichen Erbvergleich vom Jahre 1755. Hierzu macht nun die „Landbesitzerzeitung“ für beide Medienburg die interessierte Feststellung, daß von den 111 Geschlechtern, die jenen Erbvergleich mit 188 Unterschriften unterzeichnet haben, nur noch 42 im Lande angefallen sind. Dagegen haben im Lauf der Jahre 375 Geschlechter sich durch Kauf die Berechtigung erworben, auf den Landtagen mit Sitz und Stimme zu erscheinen. Um dieser ertauften Gerechtsamen willen als wollen dem Volke die staatsbürgerlichen Rechte vorantreiben! Es ist die höchste Zeit, daß diesem Stande endlich ein Ende gemacht wird.

Oesterreich-Ungarn.

Das neue Ministerium. Das vom Baron Stürgkh gebildete Kabinett wird folgende Zusammensetzung haben: Inneres: Baron Heinold, der bisherige Statthalter von Mähren. Justiz wie bisher Dr. Ritter v. Hochanbauer. Handel wie bisher Dr. Ritter v. Höfner. Minister für Galizien wie bisher Zaleski, der gleichzeitig auch als provisorischer Ministerpräsident fungiert. Öffentliche Arbeiten: Graf v. Tschirnitz. Dr. Ritter v. Forstner. Landesverteidigung wie bisher General der Infanterie Georg. Julius und Unterricht: Sektionschef Saffar. Finanzen: Meier oder Engel.

Frankreich.

Vergeßliche Scherzmaçerei. Das Verfahren gegen die aus Anlaß des Eisenbahnraubs vom vorigen Jahre strafrechtlich verfolgten Leiter des Eisenbahnraubs ist durch Entdeckung der Anklagekammer eingestellt worden. In dem Erkenntnis heißt es, ein Zusammenhang zwischen der Streikbewegung, den Sabotagefällen und den gewaltsamen Arbeitsstörungen könnte nicht festgestellt werden.

Klassenjustiz. Das Schupgericht in Quimper beurteilte den Generalsekretär des Syndikatsverbandes in Finistère Roulier wegen Aufruf zum Diebstahl, Aufreißung von Soldaten zum Ungehorsam und Beleidigung von Beamten zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe. Roulier hat die Straftaten zur Zeit der Teuerungshungerkämpfe begangen.

England.

Handelsvertragsfreiheit für die englischen Kolonien. Sir Edward Grey gibt bekannt, die britische Regierung sei im Begriff, mit Kolumbien, Dänemark, Frankreich, Mexiko, Marokko, Norwegen, Rußland, Schweden, der Schweiz und Venezuela wegen der Stellung der überseeischen Besitzungen

mit Selbstverwaltung zu den Handelsverträgen in Verbindung zu treten. Grey erklärt, es sei nicht beabsichtigt, aber neue britische Verträge zu verhandeln, sondern lediglich den Besitzungen das Recht zu sichern, von den bestehenden Handelsverträgen, wenn sie es wünschen, auszuscheiden.

Streit. In London sind von 7000 Automobilbesitzern 2000 in den Ausland getreten. Die Leiter der Bewegung verlangen, daß die Gasse für die Einnahme der mitgeführten Gepäckstücke, die sie bis jetzt für sich behalten, abgeben sollen.

Italien.

Senden aus der Luft. Dem „L. A.“ entnehmen folgende Schilderung: Der italienische Flieger Cavotti deckte ein türkisches Lager von ungefähr 2000 Mann. Ein Jara und ging auf 200 Meter nieder. Aus der Höhe warf er vier Bomben, die alle mitten unter die Türken explodierten. Die Wirkung war furchtbar. Die Türken stiegen laute Schreie aus und lagen mit allen Richtungen auseinander. So groß war ihre Beunruhigung, daß nicht ein einziger Soldat daran dachte, auf die Bomben zu schießen. Cavotti hätte weiter sein Ziel erreicht, da er nur einen Verlust geplant hatte. Er kehrte wieder zurück, als die Türken das Lager verlassen und in Sanctiungen Luftsuche gemaht hatten. Cavotti sah nicht, wohl aber große Beunruhigung.

Türkei.

Die militärische Weste. Ueber die russischen Weste, die das italienische Militär in Tripolis anzuweilen Eingeborenen verleiht, entnehmen wir der „Frankf. Ztg.“ folgendes: Die Zahl der ständelich Erzielten hat niemand genau angegeben. Sie dürfte aber sehr hoch sein. Ich selber habe heute früh, wie die Soldaten unter dem Regner, der aus einer Sträubt heraus mit einem Kamm einen Unteroffizier überfiel, furchtbar gesehen, wie die Ströme stießen, ihm den arabischen Weste aufzuwickeln, worauf sie von hinten hin erschossen. Die Schiffe trafen weit besser als die bei uns in den Küstern. Die ersten sechs Erster haben noch in der Küstern gerichtet, im Hof, und die Berichterstatter haben stundenlang die Spuren an der Mauer, Wirt, Kuchel, Gebräute. Später ging man weniger umhänd vor. Jede Kamerade wurde gut genug. Die Soldaten saßen die Küstern der Gerichten weit aus weiter als Meer, wo jetzt schon mehrere Körper treiben, andere klagen, bis sich ein Eingeborener erhebt. Ich stimme Ausdruck des Staunens, unter dem fast mehr als das die Verurteilung zu lauern scheint, können in einem anderen diesem Treiben zu. Und leider haben die Hinrichtungen auch für die Europäer, selbst für die besten Vertreter, zu einem Schicksal ausgedehnt, in dem das Publikum oft eine mildernde Rolle spielt. Die Anordnungen der Militärbehörde zu kritisieren, augenblicklich nicht geraten und auch nicht nötig, da sie in Italien und der ganzen Welt die Verantwortung für die Fragen wird, aber gerade die Italiener sollen bedenken, daß die armen Leute, die sie hier zusammenfassen, nicht anders tun, als die von ihnen stets verurteilten Griechen. Sie verteidigen ihr Land gegen den Fremden. In den Wäldern vor sein Volk bei solchem Kampfe mühen. Es mag für den Eroberer eine Notwendigkeit sein, ihn zu horten. Mehr zu sehen, aber wenn sie wie ein Faden im Entgegen steht, wenn hinter Fenstern, die durch Wälder einen Überfall von der Straße aus geschickt sich zu können, aber so starkbildend überleben, die überlebenden Verurteilungen bilden, Soldaten, Journalisten, Leontinen, Krieger und leider manchmal selbst Offiziere die Gassen und Verurteilungen laut beschimpfen und verurteilen. So hat dies mit seiner kriegerischen Zwangslage mehr zu tun. Die Weste bricht aus. . . .

Kleine politische Nachrichten. Bei einer Reichstagswahl hat die Sozialistische Partei den ihr zugehörigen Abgeordneten wieder Qualität in dem Augenblick, als sie die Generalversammlung damit beauftragt, die Wahlrechtsreform zu prüfen. — Eine Submissionsentscheidung der Handelsbank mit dem 1. November erachtet. Die Bank soll mit Hilfe des Handelsbankens das gesamte deutsche Schuldenwesen kontrollieren und auf Reformen hinwirken. — „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: „Das Tagblatt“ möge die nationalliberale Partei mit seinen politischen Grundgedanken versehen und verleiht sein, die nationalliberale Partei alles tun wird, um Deutschland den sozialpolitisch-freihändlerisch-demokratischen Bestimmung zu übermitteln, in der das „Tagblatt“ unter der Leitung des Herrn Reichstagsabgeordneten steht.“

Parteinachrichten.

Kandidatenwechsel in Breslau. Aus anstehenden vier verschiedenen gesundheitlichen Verhältnissen ist Herr Schütz-Breslau gemungen, die ihm vor zwei Jahren in den Breslauer Gewissen einstimmig übertragenen Kandidatur für den Wahlkreis Breslau-Ost niederzulegen. Herr Schütz leidet an einer hartnäckigen Zuckerkrankheit und hochgradiger Neurasthenie und hat sich auf ärztliche Anordnung für längere Zeit jeder öffentlichen und politischen Betätigung auf das strengste zu enthalten.

von Jagow gerächt. Der verantwortliche Redakteur unseres Harburger Parteiblattes, Herr Ernst Schuber, wurde am Mittwoch von der Strafkammer in Stade wegen öffentlicher Beleidigung des Berliner „Vollzugsblattes“ von Jagow zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Berliner „Vollzugsblatt“ wurde die Befugnis, das Wort im „Vorwärts“, „Berliner Lokal-Anzeiger“ und „Harburger Volksblatt“ zu veröffentlichen, zugesprochen. Der Staatanwalt hatte gegen Schuber neun Monate Gefängnis beantragt.

Teles.

Rüstringen, 3. November.

Zum Zeitungsabstoss. Im den gestrigen Artikel über diesen Gegenstand hat sich ein Sachfehler eingeschlichen, den wir zu berichtigen für nötig halten. Es heißt dort, daß wir zu 55 Prozent Rabatt gewährt hätten. Es muß heißen 45 Prozent. Der Verleger der „Morgenzeitung“, Herr Geo. Vogel, ist ob des Artikels ganz aus dem Häuschen geraten und schimpft wie ein Roßpöbel. Ja, noch mehr, er vernimmt aus dem Staatsanwalt wegen angeblicher Verleumdung. Das Schimpfen beweist, daß wir mit unserer Kritik über die Verbreitung der „Morgenzeitung“ den rechten Punkt getroffen haben. Alles Renommieren mit der Auflage und der Verbreitung verweist den Eindruck. Die Denunziation läßt uns kalt; sie kennzeichnet eben den Charakter des Herrn Geo. Vogel. Sein Vorgänger war in gleicher Weise kläglich für die „Morgenzeitung“. Daß sie ihm gut bekommen wäre, wird Herr Geo. Vogel nie behaupten wollen. Wenn er glaubt, die 185 Geschworenen mit seinen maßloser Wut entflammenden Beschuldigungen gegen unsere angeblichen Verleumdungen in Schutz nehmen zu müssen, so leistet er ihnen einen schändlichen Dienst. Er will damit die Sachlage verzerren. Um das zu verdeutlichen, wirft er uns Insektenstichungen und unfläters Wettbewerb vor. Wenn etwas unfläters genannt werden kann, dann ist es die Schmutzflücherei, welche die „Morgenzeitung“ im Insektenstichungen hier eingebracht hat. Der Jüngling ist also bei deren Verlag. Würden wir vom Hunger gepeinigt, so hätten wir ja nicht auf reelle Werte zu halten brauchen. Wenn die „Morgenzeitung“ meint, unsere Parteigenossen in dieser Weise von uns trennen zu können, so ist sie sich. Diese stehen hinter dem „Norddeutschen Volksblatt“, ihrem Organ, das nicht ein Unternehmungen ist wie die „Morgenzeitung“, und sind mit unserem Begehren völlig einverstanden.

Neuer Arzt. An Stelle des in städtische Dienste übergetretenen Arztes Dr. Meier tritt fortan in dessen alte Wohnung, Ecke Wilhelmshaven- und Mühlentischstraße, Herr Dr. Penning die ärztliche Praxis aus. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Die Herren Hausbesitzer. Um zwei Meter zum Auszug zu bewegen, haben der Schlossmeister S. und der Kaufmann S. aus Wilhelmshaven, aus den Wohnungen, Familien und Türen aus. Das hiesige Schöffengericht erkannte auf je 10 RM. Geldstrafe.

Schönheit der Augen! Im Herbst, wo die Dämmerung immer früher hereinbricht, pflegen Kinder und Erwachsene oft bei ganz unzureichender Beleuchtung zu lesen oder zu schreiben. Da durch solche Anstrengungen die Augen sehr geschädigt werden, ist in der Herbstzeit darauf zu achten, daß die Lampen rechtzeitig angezündet werden, oder die Licht während der Dämmerung unterbrochen wird. Das sogenannte Zwielicht ist der schlimmste Feind der Augen.

Der Konsum-Verein veranstaltet am Samstag, den 10. November, um wieder auf dem Konsumgrundstück an der Wilhelmshaven- und in Cadwäters Tüsch einen Schweinefleisch-Verkauf.

Die Strandhalle am Hippener Deich ist fertig. Der Magistrat sucht jetzt einen Pächter. (Siehe Bekanntmachung.)

Wilhelmshaven, 3. November.

Der Provinzial-Landschaft für die Provinz Hannover hat am Dienstag in Hannover zu seiner Herbstsitzung begonnen. Die Verhandlungen begannen mit der Beratung des Haushaltsplans der Provinzialverwaltung für 1912. Zu Gesamtsumme der Einnahmen ist vorläufig mit 7948 640 RM., die der Ausgaben vorläufig mit 11947 170 RM. eingestellt, so daß demnach 4000 530 RM. durch Provinzialsteuern zu decken sein würden. Die Einzel-Haushaltspläne der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten wurden (nämlich, ebenso die Haushaltspläne der Taubstummenanstalten Hildesheim, Stade und Osnabrück, sowie diejenigen der Heimmittelanstalten Hannover, Celle und Osnabrück und der Arbeiterkolonie Ebstorf. Eingestellt wurden für den Landesmigrationsfonds als regelmäßiger Zuschuß 90 000 RM., für den Fonds zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft zwecks Hebung wirtschaftlich zurückgebliebener Bezirke 110 000 RM. und zur Unterstützung der gemeinnützigen Anstaltsgesellschaft 7500 RM. Für die Unterhaltung und Verbesserung der Eisenbahn sind 2 400 000 RM. und für den Landtrahnen- und Gemeindegutbau 520 000 RM. eingestellt. Zur Unterstützung des Kleinbahnwesens ist die Summe von 238 000 RM. erforderlich. — Die nächste Tagung ist am 21. Februar 1912 stattfindend.

Wiedergeburt. Am 1. Dezember findet im Röntgenbild einen Wiedergeburt statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Schafe und Schweine.

Was der Riste der kleinen Kreuze gestrichen ist „Schwalbe“ und in die Riste der Spezialkaffe übernommen.

Zur Katastrophe im Aeler Hafen schreibt unser Aeler Vortragsorgan: Die Leichen der ertrunkenen Mannschaften des Kreuzers „München“ konnten bisher noch immer nicht geborgen werden. Am Mittwoch vormittag trafen sogar zwei Unterboote in der Gegend, wo die Katastrophe allem Anschein nach passiert ist, ohne jedoch etwas von den Ertrunkenen zu entdecken. Wenn wir sagen, allem Anschein nach, so hat das seine volle Begründung. Beim Einlaufen der Schiffe werden nämlich die mit Mannschaften besetzten Rutter bereits hintergelassen, wenn die Maschinen noch gehen, das Schiff demnach noch ziemlich fahrt hat. Stoppen dann die Maschinen, wird der Rutter vollends zu Wasser gelassen. Das Schiff aber hat dann, wie uns von Fischleuten berichtet wird, immerhin noch eine Fahrt von drei bis vier Seemeilen. So war es auch beim Unfall auf der „München“. Der Kreuzer war demnach schon eine ziemlich weite Strecke von der Unfallstelle entfernt, als er schließlich zum Stillstand gebracht werden konnte. Zwischen den Standarten am Deck sind übrigens Handlinien befestigt, die die Mannschaften im Boot, um Unglück zu verhüten, ergreifen sollen, wenn es herabgelassen werden soll. Der mit ertrunkenen Unteroffizier soll es nun unterlassen haben, das Kommando zu erteilen: „Mar für die Handtaue“.

Von hier kommender Stillsitzungsverbrecher in Gestaltmünde verhaftet. Ein aus Wilhelmshaven kommender 27 Jahre alter Reststeuereiger, der in der Nähe der Schiffdörfer Schleuse eine Frau überfiel und sie zu verewaltigen versuchte, konnte von Schiffsdörfer Einwohnern gefasst und dem Gendarmen übergeben werden. Der Mann wurde vorläufig in Haft genommen.

Raum glänzliche Dummheit. Dem „Wilt. Tagebl.“ wird geschrieben: Zu einer Arbeiterfrau kam vor einigen Tagen eine Hausiererin, die Spinnen anbot. Im Laufe des Gesprächs erzählte die Hausiererin, daß sie Strantheiten hellen und unglück abenden könne. Sie brauche aber dazu drei Silberstücke. Als die Arbeiterfrau drei Mark holte, meinte die Hausiererin, mit Goldrücken ginge die Heilung schneller, worauf die Arbeiterfrau noch zwei Zwanzigmarsstücke hergab, welche die Fremde übermorgen wiederzubringen versprach. Nachdem sie allerlei Götteropfer getrieben, verschwand die Schwindlerin auf immerwiederkehren. Die Polizei kennt ihren Namen und wird ihr hoffentlich recht bald einige Monate Freiquartier hinter den eisernen Gittern verschaffen.

Bürger-Gesangsverein. Wir verweisen noch einmal auf den heute (Freitag) abend im großen Saale der „Burg Hohenzollern“ stattfindenden Vlederbund des Vereines, auf dem auch die Herzogin, Anhaltische Kammerlänglerin Frau. Johanna Dieck durch einige Darbietungen erfreuen wird. Dirigent ist Herr Lehrer Heers, am Klavier Herr Organist Müller. Die zur Aufführung gelangenden Vlieder sind vorzüglich ausgewählt. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt.

Aus dem Lande.

Senbe, 3. November.

Der Diskutierklub, Segel K. Sanderbaum, hält am Sonntag abend 8 Uhr eine Versammlung ab, in der ein Vortrag gehalten wird.

Kurisch, 2. November.

Mit Freisprechung endigte die vor der hiesigen Strafkammer verhandelte Berufung gegen ein Schöffengerichtsurteil. Freispr. W. aus Wilhelmshaven hatte den Freispr. L. der ersten Instanz vorwärts, verurteilt, wofür W. 10 RM. betrapen sollte.

Norden, 3. November.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Auf die am Sonntag stattfindende Versammlung werden die Genossen hierdurch hingewiesen. Pflicht aller Genossen ist es, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da eine wichtige Tagesordnung vorliegt.

Bremersheim, 2. November.

Sturmschäden in der Nordsee. Die letzten Stürme in der See haben wieder verschiedene Schiffbrüche herbeigeführt. Von dahinsinkenden Schiffen wurden in der Nordsee eine Anzahl treibender Wrackteile und Wracks gesichtet. Angestrichen wurde westlich von Wöree ein gebrochener Mast mit Gaffel; ferner die Rast eines Fischlutters und östlich von der Braunebank ein etwa zwei Meter aus dem Wasser ragender Mast, der anscheinend noch an dem gesunkenen Schiff festhielt, so wie westlich von Wöree nahe der Örtlichkeit ein Mast, der vermutlich an einem Wrack festhielt. In der Nähe von Hohnholm-Rendstücken ist der Dampfer „Dronning Sophie“ gesunken. Weiter ist südlich von Moos-Bewersschiff ein Wrack, anscheinend Hinterteil eines Schiffes, das scheinbar auf dem Grunde festhielt, gesichtet worden.

Alte Mitteilungen aus dem Lande. Die Leiche eines neugeborenen Kindes, in eine Wappschale eingepackt, wurde in Okenburg aus dem Kanal gezogen. Die Herkunft des Kindes ist unbekannt. — Bei dem Sturz von Wagen nach der Kan-

wier Besse in Lauenrohe bei Kobenzkirchen ein Bein. Jetzt mußte ihm im Krankenhaus das Bein abgenommen werden.

Aus aller Welt.

Ein Erstkaffiger. Aus Breslau wird geschrieben: Der ehemalige Oberleutnant Ernst Herdendorf Weibel ist verhaftet worden wegen Verführung einer Frierde-Rudwig und des Verdachts, an der Ermordung der Effriede-Rudwig beteiligt zu sein, die am 15. Oktober früh im Südpark erdrosselt aufgefunden wurde. Weibel hatte sich am 26. Oktober vor dem Kriegsgericht der 10. Division wegen fittlicher Vergehen im Wiederanbahnverfahren zu verantworten, war aber freigesprochen worden.

Ein französischer Dampfer gesunken. Aus Rio de Janeiro wird berichtet: Am 30. Oktober stießen der französische Dampfer „Vibria“, welcher der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehört, und der französische Dampfer „Diabol“, der die „Vibria“ schleppte, zusammen. Beide befanden sich auf der Fahrt von Rouen nach Marseille. Die „Diabol“ sank. 21 Mann der Besatzung sowie drei Passagiere von der „Diabol“ ertranken. Die „Vibria“ wurde am Bug beschädigt.

Alte Tageschronik. Vier Personen, die des Mordanschlags verdächtig sind, wurden in Kona in Haft genommen. — Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver wurde eine Frau in Kona vorerst ziemlich schwer verletzt. — Anna Freytag, die Witwe des Händlers Gustav Freytag, ist in Zürich gestorben. Sie wird in Gießen bei Gotha beigesetzt werden. — Der aus Amerika zurückgekehrte Klerikale aus Joliet (Illinois) erliefte seine ihm unter geworbene Frau wie ihrem Geliebten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Nov. Die Unterzeichnung des Marokko-Kongo-Vertrages wird morgen erfolgen.

Leipzig, 3. Nov. Ein neuer deutscher Dauerrekord ist von dem Flieger Dehlerich mit 3 Stunden 30 Minuten aufgestellt worden. Den alten Rekord hatte Euler mit 3 Stunden 16 Minuten inne.

Köln, 3. November. Gegen 2000 Bergleute beschloßen, in den Ausstand zu treten.

Schwerte, 3. November. Sämtliche in der Ledergerberindustrie beschäftigten organisierten Arbeiter sind heute gekündigt worden. In einer Gerberei wurden angeblich wegen Arbeitsmangel mehrere Arbeiter entlassen, worauf sich die übrigen bei dieser Gerberei beschäftigten Arbeiter mit den Entlassenen solidarisch erklärten und die Arbeit niederlegten. Daraufhin haben die Unternehmer die Kündigung sämtlicher Arbeiter vorgenommen.

Lebz, 3. Nov. Drei Männer überfielen einen Geheimpolitisten. Als Personen zu dessen Schutz herbeieilten, feuerten sie auf der Flucht Schüsse ab, durch welche sechs Personen verwundet wurden.

Konstantinopel, 3. November. Der leitende „Tanin“ schreibt zu etwaigen Verhandlungen der Großmächte mit der Pforte wegen Herbeiführung des Friedens: Italien hat diesen Krieg herauszufordern. Winkt es ihm nicht mehr, so muß es sich aus Tripolis entfernen. Falls wir dann Lust haben, in Verhandlungen über die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen einzutreten, können wir es ja ruhig tun.

Beifügen.

Zwei Wühlergerige, Rüstringen. Ein wesentlicher Bestandteil der Salma-Vallien ist sehr wahrscheinlich Ammonialgummi, ein Arzneimittel gegen Verschleimung. Die übrigen Bestandteile erfahren Sie ebenfalls in einer Broschüre.

Friede R. Sie fragen, ob es für ein junges Mädchen schicklich ist, eine Strophenbekanntschaft zu machen. Das ist lediglich eine Frage des Geschmacks und beantwortet wie in Zukunft befragt. Sagen nicht mehr. — Wir wollen Sie jedoch darauf hinweisen, daß der Tenorium ein sehr geschätzter Vorbild hat, nämlich einen deutschen Professor, den während Dr. Heinrich Paul, der, wie Ihnen ja als fleißige Leserin der deutschen Klassiker bekannt sein dürfte, das Vortreten sogar auf dem Musikwege studierte und dabei sehr gute Resultate erzielte. Als brave Zuhörerinnen wünschen wir jedoch, daß Ihnen ein Werthenschild erlaube bleibe.

Quittungen.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 875 RM., gesammelt auf dem Herbstfest des Bremerharter Turnbundes.

Teimendorff, 31. Oktober 1911.

H. Meyer.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 12,05 RM., gesammelt auf dem Herbstfest des Metallarbeiter-Verbandes am 29. Oktober im „Freiwilligen Hof“.

Nordenham, 2. November 1911.

M. Harms.

Verantwortlicher Redakteur: J. Kliche, Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Dazu eine Beilage.

Mein in allen Teilen reich sortiertes Lager

in Mannfacturwaren, Gardinen, Betten, Leinenwaren, Unterzeugen, Strümpfen, Schlafdecken, Schürzen, Kostümröcken, Joppen, Sweater, Hosen, Flanelle und Normalhemden halte ich bestens empfohlen.
Für gute Qualitäten. — Willigste feste Preise. — Freundliche Bedienung.

J. H. Frerichs, Rüstringen, Ecke Mittel- und Börsenstr.

Arbeiter! Kauft in den Geschäften, die im Norddeutschen Volksblatt inserieren.

Kunststiefel, Schnüßstiefel, extra stark u. wasserdicht, als Schnüßstiefel für Frauen und Mädchen.

Bei der jetzigen Witterung sind gute haltbare Schuhwaren von grösstem Wert.

Nicht die billigsten, sondern die besten Schuhwaren zu führen, entspricht dem Geschäftsgrundsatz unserer Firma. — Ehe Sie Ihren Bedarf an Schuhwaren einkaufen, sehen Sie sich bitte unsere Waren und Preise an. Große Auswahl! Garantie für Solidität! Vorzügliche gute Passform!

Auf unsere große Schuhmacher-Werkstatt machen wir ganz besonders aufmerksam.

Anfertigung nach Maß, sowie jede Reparatur in denkbar kürzester Frist und guter haltbarer Ausführung bei mäßigen Preisen.

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.

Rüstringen, Wilhelmsh. Straße 70, Fernspr. 267.

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 93, Fernspr. 352.

Gummischuhe, Pantoffeln, Hauschuhe, elegante Stiefel u. Schuhe, Passend für jeden Fuß.

Wilhelm - Theater (Seemannshaus).

Gute Freitag den 3. Nov., abends 8 1/2 Uhr:

Der Weg zur Hölle.

Schwan in 3 Akten von Gustav Radelburg.

Sonntag den 5. Novbr., nachm. 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung. Goldhärchen.

Zaubermädchen in 6 Bildern.

Abends 8 Uhr zum ersten Male:

Der Walzerkönig.

Operettenposse in 4 Akten von Mannsbät.

Deckers Mühlenhof.



Freitag, Sonnabend, Sonntag:

Zweites großes Schlachtfest.

Wurstchen, Weißfleisch, Eisbein etc. in bekannter Güte. — An den ersten beiden Abenden:

Musikalische Unterhaltung.

Es lobet zu regem Besuch freundl. ein

W. Decker.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Ein Versuch überzeugt und führt zur dauernden Verbindung. Wer bei Fritz Bock, Peterstr. 38 (Rüstringen) kauft, spart Geld.

Emden.

Die Zentralbibliothek der Gewerkschaften befindet sich im Hotel Bellevue, Zimmer 10. Geöffnet: Mittwoch abends von 8—9 Uhr, Sonntag morgens von 10—11 Uhr.

Die Bibliothekskommission.

Knaben- und Herren-Anzüge, Joppen

zu den billigsten Preisen
zu fulantesten Zahlungsbedingungen.

Wilhelm Lübhes

Rüstringen, Peterstraße 33.

Billige Kartoffel und Stedkrüben.

Im dem Wagelstr. von Rüstringen und Wilhelmshaven entgegenkommen, verkaufen wir Sonnabend auf dem Wochenmarkt (Bismarckplatz) und in unseren Geschäften

Schöne Speisestedkrüben von Heiboden Jeulner 2.00 Mark
Eigenheimer Kartoffel Jeulner 3.20 Mark

Wie bitten von diesem billigen Einkauf Gebrauch zu machen.

D. Harms, Ecke Börjen- und Schillerstraße.

L. Evers, Wilhelmshaven, Victoriastraße.

F. Glawadi, Wilhelmshavener Straße.

Bürgerverein Sedan.

Sonnabend den 4. Novbr., abends 8.30 Uhr
im Lokale des Herrn Harms:

Mitglieder-Versammlung.

Da äußerst wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, werden die Mitglieder dringend gebeten, vollständig zu erscheinen.



Freie Turnerische Rültringen.

Freitag den 3. November cr.,
abends 8.30 Uhr:

Versammlung d. Damen-Abteil.

im Vereinslokal Eden, Nordstr.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Gründung einer Mädchen-Abteilung. Zu dieser Versammlung sind Freunde und Gönner des Frauen- und Mädchenturnens freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Am Montag den 6. November, abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn G. Wigger (zu den vier Jahreszeiten) in Rüstringen:

Öffentl. Wirt-Versammlung.

Tagesordnung:

Die augenblicklich mißlichen Verhältnisse im Wirtsgewerbe u. wie verbessern wir dieselben.

Referent: Herr Paul Vittus-Berlin.

Nach dem Vortrag: freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet freundlichst ein

Der Einberußer.

Nach vierjähriger chirurgischer Ausbildung in Krankenhäusern und nach 7 1/2-jähriger Tätigkeit als praktischer Arzt und Knappschafthausarzt, habe ich mich in der Wohnung des Herrn Dr. med. Meier in

Rüstringen

Ecke Wilhelmshavener- und Mitscherlichstrasse
niedergelassen.

Sprechstunden: Morgens von 8 1/2 bis 10 Uhr,

abends von 6 bis 7 1/2 Uhr.

Für chirurgische und Röntgen-

behandlung von 2 bis 3 Uhr nachm.

Dr. med. Ernst Bendig.

Telephon Nr. 399.

Norden.

Sonntag, 5. Novbr., pünktlich abends 6 Uhr
im Dietrich'schen Lokale:

Partei-Versammlung.

Die Genossen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Huq & Co.

W. O. K. W. A.

Sonnabend den 4. Novbr.,
abends 8 Uhr:

Sitzung bei Schönbeck

M. L. Verein
„Einigkeit“
Wilhelmshaven.

Sonnabend den 4. Novbr.,
abends 8 Uhr:

General-Versammlung

in „Alt-Heidelberg“ (H. Leck).

Der Vorstand.

Disfunktionsklub

für Sande u. Umgebung

Beitrag C (Sonntags).

Sonntag den 5. November,

abends präz 8 Uhr:

Versammlung mit Vortrag

im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Zetel

und Umgebung.

Sonntag den 5. Novbr.,

nachm. 4 Uhr:

Versammlung

beim Wirt Wilkenjohann.

Tages-Ordnung: —

Die Stellung der Frau im heu-

tigen politischen und wirtschaft-

lichen Leben.

Zu zahlreichem Besuch ladet

freundlichst ein

Der Vorstand.

Ziegenzücht-Berein

Langendam.

Sonntag den 5. Novbr.,

nachm. 5 Uhr:

Versammlung

in Coringa's Wirtschaft.

Tagesordnung:

1. Bericht.

2. Anschließ an den Landes-

verband.

3. Einkauf von Zuchtstieren.

4. Berichtendes.

5. Aufnahme von Mitgliedern.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Orisfrantenkaße

für den

Amtsbezirk Butjadingen

Vom 6. bis 10. Novbr.

Erhebung der Beiträge.

Werkst., Rechnungsführer.

Volksküche Rüstringen

Sonnabend: Kartoffelsuppe mit

Wurst.

Kaufe jeden Posten

gebrauchter Möbel

auch nehme solche auf neue

C. Heilemann

Wilhelmsh. Straße 80.

Achtung! Gewerkechäftsverläufe!

Die Gewerkechäftsverläufe in
Rüstringen, Buchender, Buchender,
Bäder, Tischler, Glaser, etc.,
Metallarbeiter, Schneider, etc.,
werden am Donnerstag den 4. d.
Mts., abends 8 Uhr, beim Wirt
Salvatorel stattfinden.

Sitzung

eingeladen. Das Erscheinen
mancher Vorstände ist unbedingt
notwendig.

Der Kartellvorstand.

Verband der Schmiede.

Sonnabend, 4. Novbr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Salvatorel, Gengst.

Wegen der wichtigen Tages-

ordnung müssen sämtliche Ange-

hörigen erscheinen.

Die Kollegen, welche den Be-

trieb der Kartell vom Wirt

wegnehmen haben, werden erbit-

tet, vor der Versammlung abzu-

treten.

Die Kreisverwaltung.

Bürgerverein Bant.

Sonnabend den 4. Novbr.,

abends 8.30 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Eden.

Tagesordnung:

1. Rechnung und Kassenbericht

2. Steuerfrage betr.

3. Sonstige kommunale Ange-

legen.

4. Stiftungsfest betr.

5. Berichtendes.

Wegen der wichtigen Tages-

ordnung ist das Erscheinen sämt-

licher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Bürgerverein Neuhorn

Sonnabend, 4. Novbr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

beim Wirt Salvatorel.

Tagesordnung:

1. Erhebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Kommunales.

Um vollständiges Erscheinen bitte

Der Vorstand.

Bürgerverein Heppens

(wehl. Teil)

Sonnabend, 4. Novbr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Lokal, Osterstraße.

Tagesordnung:

1. Kommunales.

2. Stiftungsfest.

Der Vorstand.

Zweiter Lauffötter-Vortrag.

Eine wichtige Rolle im volkswirtschaftlichen Leben spielt der Austausch. Die Formel W. g. G. (Ware gegen Geld) ist zu der Höhe geworden, um die sich alles dreht. Das Kapital soll neues Kapital schaffen, was jedoch noch nicht der Vorgang des einfachen Austausches ermöglicht. Durch bloßen Austausch entsteht kein neuer Wert, denn nicht andere menschliche Arbeitskraft hinzukommt. Die menschliche neue Arbeit kommt aber heute bei fast allen Wirtschaftsgeschäften insofern hinzu, als es des Transportes, Verpackung und anderer Vorrichtungen bedarf, in denen die neu hinzukommende Arbeitskraft verflochten ist. Nun kann man wohl der Meinung sein, daß es Werte im menschlichen Leben gibt, in denen keine Arbeit verflochten ist, und demzufolge auch nichts kosten. Das ist, wenn man die menschliche wie Luft und Wasser in Betracht zieht, auch keineswegs richtig, aber sobald das Wasser oder die Luft irgendwohin künstlich geleitet werden, auf sie also menschliche Arbeit übertragen wird, gewinnen sie und erhalten einen bestimmten Wert. Sie können dann ebenso wie die Produkte menschlicher Tätigkeit rubriziert werden, als andere leichter fahrbare Gegenstände.

Die menschliche Arbeitskraft erzeugt in jedem behandelten Gegenstand einen neuen Wert. Der Kapitalist nützt diesen und es entsteht dann der Mehrwert. Der Mehrwert ist nur durch die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft möglich. Maschinen und ähnliche Gegenstände wie Bahnen, Häuser usw. sind nie imstande, alleine den Mehrwert zu erzeugen. Noch gibt es kein Perpetuum mobile. Erst durch das Hinzukommen von menschlicher Arbeit können die Werte entstehen. In dem Wort „Ausbeutung“ ist der beliebige keine Beleidigung zu erblicken, sondern nur die schärfste Konstatierung einer Tatsache. Überall tritt uns das Herausheben des Mehrwertes entgegen. Das Arbeiten ist eine Ehre geworden, auf welche selbst solche Leute stolz sind, die früher das Arbeiten als eine Schande, als eine Entwürdigung betrachteten. Selbst solche, die im Leben der Bitter nur eine Dornenkrone spielen, meinen, es „im Dienste aufzuwachen“. Sehr oft begegnet man einem der völlig verkehrten Auffassung von der Nützlichkeit der einzelnen Klassen. So mancher Unternehmer meint, daß die Arbeiter lauten Ausdruß, daß er die ganze Arbeit für sich und nicht für den Arbeiter macht, und daß er am Sonntag seine Leute beschäftigt. Er begreift nicht, daß eigentlich die Leute für sich arbeiten und für ihn noch einen Wert, also den nach Abzug der für Produktionsmittel verbleibenden Summe gewonnenen Uberschuß, den Mehrwert, mitarbeiten. Nicht der Kapitalist ist der Wohlthäter seiner Arbeiter, sondern umgekehrt, die Arbeiter sind Wohlthäter. Dabei sehen wir noch ganz von dem in sozialistischen Kreisen durchweg herrschenden privaten Egoismus ab.

Es ist leicht ersichtlich, daß der Wert der Ware Arbeitskraft bestimmt wird durch den Lebensunterhalt der betreffenden Arbeiter, wobei zu bemerken ist, daß noch die Vorbildung des Einzelnen das Maß in seinem Werte in die Höhe treibt. Aus diesem Grunde wird die Arbeitskraft eines Arztes höher bewertet als diejenige eines — sagen wir einmal Steinlopers. Die Ausbildung kostete Geld, folglich muß sie auch besonders hoch bewertet werden. Mancher wichtig sein wollende Gegner weist darauf hin, daß, falls im sozialistischen Staate alle Schichten gleich entlohnt werden sollten, dieses eine Ungerechtigkeitsfall darstellen würde. Dieses ist jedoch durchaus nicht der Fall. In der sozialistischen Gesellschaftsordnung braucht die Ausbildung insofern nicht besonders bezahlt zu werden, als auch die gelehrten Arbeiter, wie z. B. der Arzt, auf den der Allgemeinheit ausgebildet werden. Lediglich von

den angeborenen Fähigkeiten wird es abhängen, ob der eine Arzt spielen und der andere Steine klopfen muß. Die Ausbildungsgewohnheit wird für alle da sein. Ebenso müssen die Kinder der Arbeiter mit ernährt werden. Es ist falsch, wenn der Unternehmer sich hinstellt und sagt: „Was gehen mich die Kinder meiner Arbeiter an?“ Die Kinder sind vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nötig. Sie sind die frische Kraft, die später wieder im Dienste des Kapitalismus aufgebraucht werden soll; darum ist es in erster Linie Pflicht des Staates wie des Unternehmers, dafür zu sorgen, daß auch die Kinder des Arbeiters angemessen ernährt werden, sowohl im Interesse ihrer selbst und ihrer Erzeuger, als ganz besonders im Interesse des kapitalistischen Staates.

Es ist die Pflicht der Lohnarbeiter, auch an das Leben entscheidende Ansprüche zu stellen. Und zwar auch dieses im Interesse der Allgemeinheit. Je höher die Lebenshaltung ist, um so teurer wird die Arbeitskraft sein, die er den Unternehmern verkauft. Und deshalb ist es in erster Linie Pflicht der Arbeiter, sich zu organisieren, damit auch der Einfluss sich auf diejenigen Kategorien erstreckt, die sonst stets bereit sind, den Wert der Ware Arbeitskraft herabzudrücken. Es verdammt ist hiermit die Feindschaft der unterdrückten Klassen gegen die Religion, weil diese gerade die Arbeiter zur Bedürfnislosigkeit zu erziehen sucht, indem sie dieselben immer auf das unflaute Jenseits verweist. Reiner hat das wohl besser erkannt und gesagt, als Friedrich Nietzsche der sagte: „Meine Brüder, ich beschöre euch, bleibt der Erde getreu, und laßt euch nicht von diesen Göttern führen.“ Das Nächste liegt also bei alledem, die Arbeitszeiten durch Tarifverträge zu regeln. Zu beachten ist aber der große Unterschied eines Rates; und eines Mietvertrages. Neuerdings hat einer der besten Kenner des Arbeitsvertrages, der Professor Lothman, dieses in einem zweibändigen Werk aufs Neue betont. Man verkauft nicht seine völlige Arbeitskraft, damit sie der Unternehmer völlig ausnützen kann, sondern man vermietet sie bloß, und einen vermieteten Gegenstand muß man bekanntlich wieder so zurückbekommen, als man ihn hingab. Und gerade die heutigen Lohnarbeiter haben alles Interesse daran, ihre Arbeitskraft bei diesem Verleihe möglichst zu schonen. Gerade durch Verlängerung der Arbeitszeit sucht heute der Kapitalist den Mehrwert zu gewinnen bezw. zu steigern. Und wie ihm dabei auch wieder die Religion entgegenkommt, zeigt die Tatsache, daß sogar der Papst eine Anzahl katholischer Feiertage abgeschafft, resp. auf die Sonntage verlegt hat. Alles im Interesse einer rückwärtslosen Mehrwertgewinnung.

Soziales.

Das Reichsgericht und der Boykott.

Unter dieser Rubrik untersucht Professor Dr. W. R. Kisch zu Straßburg i. G. in der Nummer 22 der „Deutschen Juristenzeitung“ die zivilrechtlichen Folgen (Forderung von Schadenersatz) eines Boykotts an Hand der Entscheidungen des IV. Zivilsenats des Reichsgerichts vom 11. Februar 1911. In diesem Falle handelte es sich um den Boykott einer Wirtschaft, deren Wächter von der Gemeindeverwaltung verpflichtet war, seinen Zool zu sozialdemokratischen Versammlungen nicht herzugeben. Professor Kisch konstatiert, daß das Reichsgericht zwar den Boykott im allgemeinen noch nie vor als nichts Rechts- und Sittenwidriges anerkannt, doch könne der Boykott durch den Zweck, den er anstrebt, und durch die zu seiner Erreichung angewandten Mittel zu einer gegen die guten Sitten verstoßenden Handlung im Sinne des § 826 B. G. B. werden. Als erlaubte Zwecke hat das Reichsgericht nach den Darlegungen des Verfassers genannten Artikels vornehmlich anerkannt:

Die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

aber auch die Erreichung günstigerer Verkaufs- und Einkaufsbedingungen, die Fernhaltung unsuverlässiger Arbeiter, die Wahrung der Standesinteressen. Das ein berechtigtes Motiv betrachtet auch das vorliegende Urteil das Interesse der Sozialdemokraten, dem Gebot der Selbstachtung folgend, ihre Partei den bürgerlichen Parteien gleichgestellt und nicht als einzige von der Benutzung eines der Gemeinde gehörigen Lokals ausgeschlossen zu sehen.

Professor Kisch führt dann aus:

„Wohl aber nimmt das Reichsgericht einen Verstoß gegen die guten Sitten an, wenn die bei einer Ausschöpfung angewandten Mittel einen Schaden verursachen, der außer Verhältnis zu dem erstrebten Zweck steht, insbesondere (nicht zu einer nur vorübergehenden bloßen Erschwerung des Erwerbes, sondern) zu einem völligen wirtschaftlichen Ruin oder doch zu einer dauernden schweren Beeinträchtigung seiner Existenzmöglichkeit führen. Ferner wird daran festgehalten, daß öffentliche Kundgebungen (Versammlungen, Flugblätter, Zeitungsartikel) einen an sich berechtigten Boykott zu einer unerlaubten Handlung machen können, wenn sie den Gegner in beschimpfender Weise angreifen oder mittels Unterdrückung oder Entstellung des wahren Sachverhältnisses die Beidenherrschaft der Volksklassen aufzulockern suchen.“ Das Reichsgericht endlich mag zulässig sein, wenn es sich in beiseitener und unausfülliger Weise vollzieht; dagegen verliert es gegen die guten Sitten, wenn es andringliche Formen annimmt, zu Erdrückungen gegen Unbeteiligte und Zusammenstößen mit der Polizei, zu einer erheblichen Belastung des Publikums oder gar, wie im vorliegenden Fall, zu einer förmlichen Belagerung des boykottierten Lokals führt.“

Aus diesen Grundbegriffen folgert Professor Kisch folgendes:

„Ob nun aber beim Boykott der verfolgte Zweck oder das angewandte Mittel sittenwidrig ist, hat Bedeutung für seine Folgen. Im ersten Fall ist der Boykott als Ganzes ein gegen die guten Sitten verstoßender Vorgang; seine Urheber haften mithin für den ganzen, durch ihn verursachten Schaden. Im zweiten Fall dagegen liegt die unerlaubte Handlung gerade nur in der Anwendung des unzulässigen Mittels; demgemäß kann der Urheber auch nur zur Vergütung des Schadens gehalten sein, der gerade auf dieses einzelne Mittel zurückzuführen ist. Noch in einem neuerlichen Urteil hatte das Reichsgericht ausgesprochen, daß der ganze Boykott vermöge der das Strafgebot und die guten Sitten verletzenden Art seiner Durchführung widerrechtlich geworden sei.“ Im gegenwärtigen Urteil aber wird festgestellt, daß durch den widerrechtlichen Inhalt einzelner Flugblätter und durch das unzulässige Verhalten der aufgestellten Posten noch keineswegs der ganze Boykott sittenwidrig geworden ist. Die Urheber dieses unzulässigen Kampfmittels sollen vielmehr nur für denjenigen Teil des gesamten Boykottschadens haften, der durch den Gebrauch jener Mittel verursacht wurde.“

Wir befürchten, daß die Auffassung mancher Gerichte leicht dahin neigt, einen von Arbeitern initiierten Boykott als unfähig zu halten. Begründet liegt ein solches Handeln in den heutigen offiziellen ethischen Auffassungen, die weiter nichts sind, als der Ausdruck einer ganz bestimmten Weltanschauung, der des Kapitalismus.

Lokales.

Hiltringen, 3. November.

Unser Feuilleton.

In der heutigen Nummer unseres Blattes beginnen wir mit dem Abdruck einer kurzen Novelle von Eichendorff.

Das Schloß Dürande.

Novelle von Josef v. Eichendorff.

In der schönen Provence liegt ein Tal zwischen wilden Bergen, die Trümmer des alten Schloßes Dürande um über die Gipfel in die Einsamkeit hinauf; von der alten Feste erblickt man weit unten die Täler der Stadt; die Hügel; wenn die Luft von Mittag kommt, klingen bei dem Wetter die Gloden darüber, laut hört man nichts von der Welt. In diesem Tale stand ehemals ein kleines Schloss, man sah's von Wäldern aus, so überholbete es und weinunrauscht bis an das Felsengeweib über dem Eingang: in stillen Nächten, wenn der Mond hell schien, sah das Bild oft weidend bis auf die Waldeswiege vor der Tür. Dort wohnte das alte Dürande, mit seiner jungen Schwester Gabriele ganz allein, denn der Vater und Mutter waren lange gestorben.

In jener Zeit war geschah es, daß Renald einmal an einem schönen Sommerabend, reich von den Bergen kommend, sich nicht weit von dem Bürgerhaus mit seiner Fährte an den Saum des Waldes stellte. Der Mond beugte die Wälder, es war so unermesslich still, nur die Nachtigallen singen tiefer im Tal, manchmal hörte man einen Hund bellen aus den Dörfern oder den Schrei des Adlers im hohen. Aber er achtete nicht darauf, er hatte nur ein ganz anderes Bild auf dem Sinn. Ein junger reicher Mann, so hieß es, schickte ebenfalls bei einer Schwester, wenn er selber weit im Fort; ein alter Herr hatte es ihm gestern vertraut, der wußte es vom Großvater, dem hatte es ein Röhler gesagt. Es war ihm aus unglücklich, wie sollte sie zu der Bekanntschaft ge-

lengt sein? Sie kam nur Sonntags in die Straße, wo er sie niemals aus den Augen verlor. Und doch konnte ihn das Geruch, er konnte sich's nicht aus dem Sinn schlagen, er wollte endlich Gewißheit haben. Denn der Vater hatte sterbend ihm das Mädchen auf die Seele gebunden, er hätte sein Dergelt geben für sie.

So drückte er sich lauend an die Bäume im wechselnden Schatten, den die vorüberliegenden Wolken über den stillen Grund warfen. Auf einmal aber hielt er den Atem an, es regte sich am Hause, und zwischen den Weinranken schlich eine schlank Gestalt hervor; er erkannte sogleich seine Schwester an dem leichten Gang: „O mein Gott“, dachte er, „wenn alles nicht wahr wäre!“ Aber in demselben Augenblick streifte sich ein langer, dunkler Schatten neben ihr über den mondbeleuchteten Hof, ein hoher Mann trat reich aus dem Hause, dicht in einen schwarzen, grünen Mantel gewickelt wie ein Fächer. Er konnte ihn nicht erkennen, auch sein Gang war ihm durchaus fremd; es stimmte ihm vor den Augen, als könnte er sich in einem schweren Traume noch nicht recht befinden.

Das Mädchen aber, ohne sich umzusehen, sang mit süßlicher Stimme, daß es dem Renald wie ein Rausch durchs Herz ging:

Ein' Stern auf dem Stern,
Ein Vogel im Flug,
Ein Wäldchen, das flutet,
Rein Sucht dich die ein'!

„Bist du toll!“ rief der Fremde, roth hinzulachend.

„Es ist dir schon recht“, entgegnete sie lachend, „so werd' ich dir's immer noch; wenn du nicht artig bist, sing' ich dir's Herzensgründ.“ Sie wollte von neuem singen, er hielt ihr aber voll Angst mit der Hand den Mund zu. Da sie so nahe vor ihm stand, betrachtete sie ihn ernsthaft im

Mondschein. „Du hast eigentlich recht seltsame Augen“, sagte sie; „nein, bitte mich nicht wieder so schön, sonst sehen wir uns niemals wieder, und das tut uns beiden leid.“ — „Oder Jesus!“ schrie sie auf einmal, denn sie sah plötzlich den Bruder hinterm Baum noch dem Fremden zielen. — Da, ohne sich zu bekümmern, warf sie sich hastig dazwischen, so daß sie, den Fremden umflammernd, ihn ganz mit ihrem Leibe bedeckte. Renald suchte, da er's sah, aber es war zu spät, der Schuß fiel, daß es tief durch die Brust wiederholte. Der Unbekannte richtete sich in dieser Verwirrung doch empor, als wäre er plötzlich größer geworden, und rief jähorn ein Laichenpistol aus dem Mantel; da kam ihm auf einmal das Mädchen so bleich vor, er wußte nicht, war es vom Mondlicht oder vom Schreck. „Um Gotteswillen“, sagte er, „bist du getroffen?“

„Nein, nein“, erwiderte Gabriele, ihm unversehens und herabhaft das Pistol aus der Hand windend, und drängte ihn heftig fort. „Dorthin“, flüsterte sie, „rechts über den Steg am Fels, nur fort, schnell fort!“

Der Fremde war schon zwischen den Bäumen verschwunden, als Renald zu ihr trat. „Was machst du da für dummes Zeug!“ rief sie ihm entgegen und verbergte reich Arm und Pistol unter der Schürze. Aber die Stimme verlor sie, als er nun dicht vor ihr stand und sie kein bleiches Gesicht bemerkte. Er zitterte am ganzen Leibe, und auf seiner Stirn suchte es zuweilen, wie wenn es fern blühte. Da gewahrte er plötzlich einen blauen Streifen, an ihrem Kleide. „Du bist verwundet“, sagte er erschrocken, und doch war's, als würde ihm woher beim Anblick d' Bluts; er wurde sichtbar milder und führte sie schweigend in das Haus. Dort machte er schnell Recht an, es fand sich, daß die Kugel ihr nur leicht den rechten Arm gestreift;

Die wir lebendig deshalb veröffentlichen, um unsere Leser auf die sehr vernachlässigten Schöpfungen der deutschen Romanistik hinzuweisen. Aus ihnen weht ein eigener Duft, den aus dem Kampfe stehende Proletariat in stillen Freistunden genießen sollte. Ihr werden in einigen Tagen voraussichtlich Erinnerungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes, dem Drogenrausch unserer Partei, folgen, und manchem unserer Leser dürfte das zuweilen ein bekanntes Gesicht aus den Zeiten entgegen finden.

Wir möchten die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne ein paar Worte über das Feuilleton eines Arbeiterblattes überhaupt zu sagen. Unser Standpunkt ist der: nur das Beste ist für das Proletariat gut genug, aus welchem Grunde wir in Zukunft auf den laufenden Roman einen besonderen Wert legen werden. Es werden in der Folgezeit in unseren Blättern nur allererste Autoren der Gegenwart zu Worte kommen, und wir sind gewiß, damit allen unseren Lesern eine Freude zu bereiten. Trotzdem wir die schlechten Überlieferungen ausländischer Detektivgeschichten, wie sie uns täglich zu Tausenden halb unisono auf den Redaktionsstisch flattern, fernhalten werden, können wir doch versprechen, daß wir das spannende Moment im Roman nicht vernachlässigen werden. Aber wir wollen nicht, wie unsere bürgerlichen Konkurrenzblätter — die als solche für einen leidlich beschlagene Proletariat überhaupt nicht in Frage kommen sollten — mit weitverbreiteten Fiktionen die Leser einblenden, mit „literarischem“ Futter, das nur aus Langeweile zum Zeitvertreib genossen wird, die kostbaren Spalten unserer Zeitung füllen, sondern in der Hauptfrage gilt es, das Lebensworte zu bringen, das man, wie der Dichter sagt, überall antrifft, wo man ins volle Menschenleben hineinkommt. Es gilt dem Zeitgeist Rechnung zu tragen, Kenntnisse von Land und Leuten zu vermitteln und das ethisch-ästhetische Moment in der modernen Belletristik zu pflegen. Herz und Geist sollen bei der Lektüre einen Genuß haben und nicht nur die schwüle Botschaft der Befriedigung finden.

So wie die sozialdemokratische Presse ihre Leser politisch erziehen hat, so ist es auch ihre Pflicht, in geistiger Hinsicht dahinstreichend voran zu schreiten, um denen, die in harter Not und mühsamer Arbeit leben, einen geistigen Genuß zu bieten. Und das ist es, was wir in der besten Weise beabsichtigen, ist für uns der erste Tag von einem angehenden deutschen Romanistiker, wie sich unsere Leser erinnern werden, attestiert worden. Arthur Jappes Eingangsblatt ist aber nichts neues; unsere ersten Gelehrten haben der Meinung, daß das sozialdemokratische Feuilleton hoch über dem der meisten, und ganz besonders der kleineren bürgerlichen Blätter steht, sehr oft Ausdruck verliehen. Nicht rüchelig, weinerliche Mädchen, wo sie sich am Schluß „Kriegs“ so & la Marit, Heimburg, Gläbner, von wegen: „Hü! mich mal und wot“ erst ein Bildchen, im Familienblatt gehaltenen Kaffeehausroman sind Lektüre für ein modernes Genie, sondern jene, von Meisterhand geschaffenen Werke, aus denen das frisch pulsierende Leben uns entgegenlacht. Und die uns entweder zum stillen, bescheiden Genießen zwingen, oder durch Aufregung unserer heiligsten Instinkte und die flammende Hitze des Jorns in die Wangen jagen. In solchem Raumkreis verbringen wir dann gern ein Viertelstündchen mit unseren Lieben. Tiefes wird in der Folgezeit unser Programm sein.

Anfang Dezember beginnen wir mit dem Abdruck eines großen Romans, dem gigantischen Meisterwerk eines der allerersten deutschen Dichter der Gegenwart. Tessen Namen in unseren Blättern zu finden alle unsere Leser mit Stolz und Freude erfüllen wird. Nur soviel sei heute mitgeteilt, daß uns die Erwerbung des Werkes nur insofern unserer vorzüglichen Verbindungen und unter großen materiellen Opfern möglich ward, und daß der unwürdige Gegenstand enthaltene Roman stark in die politischen Zustände der Gegenwart hineinblickt.

Wir bitten unsere Anhänger, in ihren Bekanntenkreisen schon heute auf den bevorstehenden Genuß hinzuweisen.

Aus dem Reichsmünsterbetrieb.

Es wird uns geschrieben:

Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen,

er freudete und verband die Wunde, sie sprachen beide sein Wort miteinander. Gabriele hielt den Arm fest hin und sah trübend vor sich nieder, denn sie konnte gar nicht begreifen, warum er böse sei; sie fühlte sich so rein von aller Schuld, nur die Stille jetzt unter ihnen mochte ihr das Herz abdrücken, und sie atmete tief auf, als er endlich fragte: wer es gewesen? — Sie beteuerte nun, daß sie das nicht wisse, und erzählte, wie er an einem schönen Sonntagabend, als sie eben allein vor der Tür gesessen, zum ersten Male von den Bergen gekommen und sich zu ihr gesetzt und dann am folgenden Abend wieder und immer wieder gekommen, und wenn sie ihn fragte, wer er sei, nur lachend gesagt: ihr Liebster.

Unterdes hatte Renold unruhig ein Tuch aufgehoben und das Pistol entdeckt, das sie darunter verborgen hatte. Er erschauerte auf das bestigste und betrocknete es dann aufmerksam von allen Seiten. — „Was hast du damit?“ fragte sie erstaunt: „wem gehört es?“ Da hielt er's ihr plötzlich funkelnd am Licht vor die Augen: „Und du kennst ihn wahrscheinlich nicht?“

Sie schüttelte mit dem Kopf.

„Ich beschwöre dich bei allen Heiligen“, hub er wieder an, „sag mir die Wahrheit.“

Da wandte sie sich auf die andere Seite. „Du bist heute so schön“, erwiderte sie, „ich will dir gar keine Antwort mehr geben.“

Das schien ihm das Herz leichter zu machen, daß sie ihren Liebsten nicht kannte, er glaubte es ihr, denn sie hatte ihn noch niemals belogen. Er ging nun einigemal hinter in der Stube auf und nieder. „Gut, gut“, sagte er dann, „meine arme Gabriele, so mußt du gleich morgen

daß sich die Verhältnisse zwischen den Arbeitern und der Werkverwaltung unheimlich zuspitzen. Die Welt als Unternehmern beseht sich eines Verhaltens gegenüber der Arbeiterkraft, das als rücksichtslos bezeichnet werden muß. Wendet sich die Arbeiterkraft gegen Verschlechterungen oder empfindet sie etwas als einen Unbillstand und beauftragt den Arbeiterausschuß mit der Vorbringung ihrer Beschwerden, so ist fast sicher anzunehmen, daß dieselben als unberechtigt zurückgewiesen werden. Die maßgebenden Personen sind viel eher geneigt, von der Arbeiterkraft empfundene Mißstände eher noch zu verschleiern, als dieselben zu beseitigen. Jedenfalls wird damit erreicht, daß der Arbeiterausschuß an Vertrauen bei den Arbeitern einbüßt.

Das neueste Stückchen auf diesem Gebiet liefert die Werkverwaltung durch den Anschlag über die Einverleibung des neuen Bordungsgarais in die Arbeitsordnung, der, wie verlautet, die Zustimmung wegen der darin enthaltenen Verschlechterungen vom Arbeiterausschuß nicht erhalten hat, und den Anschlag vom 30. Oktober über die Befragung beim Abzugstempel der Zeitkarte. Den ersten Anschlag wollten wir später einer Betrachtung unterziehen, heute sei auf den letzteren hingewiesen, da wir glauben, daß nicht oft ein Anschlag so das allgemeine Interesse wachgerufen hat, wie dieser. Der Anschlag lautet:

Abzugstempel der Zeitkarte.

Das Abzugstempel der Zeitkarte kommt so häufig vor, daß ein energisches Vorgehen geboten erscheint. Die Einführung der Zeitkarte vom 24. 9. 1908 Nr. 18244 K. in Verbindung mit der Einführung vom 24. 9. 1911 Nr. 18244 K. wird daher aufgehoben und wegen Abzugstempel der Zeitkarte werden von Beginn der Bekanntmachung durch Tagesbefehl zum Auszug folgende Bestimmungen in Kraft.

Das Abzugstempel der Zeitkarte bei Beginn oder Schluß der Arbeit wird das erste Mal mit einer Stunde, bei Wiederholung innerhalb eines Jahres seit der ersten Befragung das zweite Mal mit zwei Stunden und das dritte Mal mit fünf Stunden bestraft. Bei noch häufigerer Wiederholung innerhalb eines Jahres seit der ersten Befragung tritt Entlassung ein.

Wird die Zeitkarte vorzeitig von einem Arbeiter falsch gestempelt oder vernachlässigt und dieses Verhalten selbst gemeldet, so ist der betreffende Beamte gehalten, den Zeitpunkt der Meldung nach der Kontrolle auf der Karte zu notieren. Dieser Zeitpunkt gilt als abgemessene Zeit.

Es tritt also Strafe nur dann ein, wenn die Meldung nicht vor dem Zeitpunkt des Beginns der Arbeit gemacht ist oder der Schluß der Arbeitzeit bis unmittelbar nach Schluß des Ausganges der Kontrolle der Arbeiter.

Im Wiederholungsfall wird das Abzugstempel beim zweiten Mal der Zeitkarte das erste Mal mit einer Stunde, bei Wiederholung innerhalb eines Jahres seit der ersten Befragung das zweite Mal mit zwei Stunden und das dritte Mal mit fünf Stunden bestraft. Bei noch häufigerer Wiederholung innerhalb eines Jahres seit der ersten Befragung tritt ebenfalls Entlassung ein.

Die Befragungsgeld sind im Sinne des § 9 der A.O. als Bestrafung anzusehen.

gez. Edermann.

Es geht heute so gehalten: Der Arbeiter, der aus irgend einem Grunde das Stempel seiner Zeitkarte verfallen hatte, wurde mit zwei Stunden Lohnabzug bestraft. Das war schon hart, und der Arbeiterausschuß wurde mehrere Male beauftragt, Anträge für Strafmilderung zu stellen. Das ist auch geschehen. Dem Vertreter der Werkverwaltung wurde gesagt, wie der Arbeiter und seine Familie gelächelt würde durch solche Abzüge. Die Frau des Arbeiters müßte so schon die relativ finanziellen, die mit jedem Pfennig zu rechnen hat, sein. Es wurde auch die verhältnismäßige Herabsetzung der Strafe auf eine halbe Stunde beantragt. Anstatt einem Entgegenkommen — dieser Werkbefehl. Er hat den Arbeitern gegenüber die Wirkung einer Ohnmacht. Sicher muß Ordnung in solchen Missetaten herrschen, aber die Ordnung mit solchen Mitteln aufrecht zu erhalten, zeigt so recht den trostlosen arbeitsfeindlichen Herrentypus. Worin besteht denn das Verbrechen des Arbeiters, der zur Strafe kommt? „Gastliche“ Stille unfreiwillig den Rücken kehren muß? Nur darin, daß er nicht wie ein Automat, dem durch irgend einen Hebelnd der Weg gewiesen wird, tagaus tagein die Regiermaschine vorbestimmt, sondern durch irgend einen nicht alltäglichen Grund davon abgelenkt wird. Ein solcher Grund ist, wenn jemand bei der Arbeit sich verstimmt hat oder noch aber seine Arbeit nachdenklich an der Uhr vorbeigelaufen ist. Zum Dank dafür, daß er über die Werkverfälschung denkt und grübelt, wird er bestraft; am Ende gar entlassen. Wurden bisher diese Vergehen auch von höheren Vorgesetzten nicht als Vergehen nach der Arbeitsordnung an-

gesehen, so ändert sich dieses jetzt nach dem neuen Werkbefehl. Der Arbeiter wird in Zukunft nach § 9 der Arbeitsordnung bestraft und kann als härteste Strafe sofort entlassen werden. Es gehört schon etwas dazu, diesen Paragraphen zu empfangen, daß er den Zwecken seiner Karrieren dienlich gemacht werden kann. Es müßte doch erst bewiesen werden, daß eine beherrschende Verweigerung vorliegt. Selbst die Arbeitsordnung kennt nicht solche harte Bestimmungen.

Dieser Werkbefehl hat in den Arbeiterkreisen gerade eine Empörung hervorgerufen. Die Arbeiterkraft eines Betriebs würde solche Behandlung nicht erdulden lassen und nicht eher ruhen und rufen, bis solche dramatischen Strafbestimmungen wieder beseitigt wären.

Weder sind aber noch viele Arbeiter der Meinung, eine Forderung sei hier unmöglich und sollen voll Jagern über die wegwerfende Behandlung von Oben die Faust der Fäuste. Denen sei gesagt: Alle Empörung und alle Schimpfen nützen nichts. So lange die Behörden die Arbeiterorganisationen nicht als eine Macht kennen lassen, achten sie auch nicht das Rechtsgesetz der Arbeiter. Es kann es nicht dauern, daß nur die Behörden als Beherrscher der Arbeitsordnungen und Befehle diktiert und die Arbeiter nur Statisten sind. Die Arbeiterkraft muß sich auf sich selbst verlassen und einzig zusammenfinden. Die Arbeiterkraft muß zu erreichen, die Macht nur zu gewinnen, wenn sich die Arbeiterkraft ihrer Berufsorganisation anschließen und so mitarbeiten an der Verbesserung der Lage der bürgerlichen Arbeiter.

Wilmshaven, 3. November.

„Trennung von Staat und Kirche“, das ist eine der Fragen, die heute auf der Tagesordnung stehen. Wir befragen, sowohl der politischen als auch der kulturell und religiös interessierten, was sie von jeder eine alte Programmforderung, wenn auch manche Vertreter der Religion, wie z. B. die „Evangelische“ und „Katholische“, ebenfalls für sich in Anspruch nehmen. Taggen wird sie von den religiösen Mittelstufen, auch vom Protestantismus, der eine „Entscheidung der Kirche“ erstrebt, zurückgewiesen, ebenso von den „Katholiken“, die in dieser Forderung einen „Kampf gegen die Religion“ erblicken. Augenblicklich wird diese Frage sehr debattiert. Besonders seitdem der preussische Bischof die Kirche, die der freikirchlichen Gemeinde in Breslau zugewiesen, eingestrichelt hat und Kinder freikirchlich der Eltern in Deutschland gezwungen wurden, den konfessionellen Religion unterworfen zu befehlen. Nach der Zeit 1908 und die jetzt in der freikirchlichen Befragung des bekannten und berühmten Vortrags Traub gegen Anschlag, diese Frage zu prüfen und darüber nachzudenken, ob der Freiheit und die Entwicklung der Religion, ebenso wie der Gewissensfreiheit nicht besser gedient wäre, wenn die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt würde. Es wird zweifellos einflußreich, daß der bereits bereits als glänzender Redner bekannte Herr Pastor Felsen-Brennen am 7. Nov. in Wilmshaven in der „Katholischen“ im Auftrag der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Protestantenbundes über diese Thema einen öffentlichen Vortrag halten wird, nachdem vor ca. drei Wochen aus seiner Feder eine Schrift „Trennung von Staat und Kirche“ im bekannten Verlage von Eugen Diederichs-Jena erschienen ist. Daß in Preußen die Entzweiungswelt zum Religionsministerium herangeholt werden ist ein bedauerlicher Anachronismus; das muß endlich abgeändert werden und da die kirchliche Reaktion noch sehr stark ist, ist es zu erwarten, daß sich an diesen Vortrag eine intensive Diskussion anschließen wird. Deutschland steht in dem bedeutungsvollen „Kulturkampf“ hinter vielen anderen Ländern zurück. — Den Rasterentwurf zu den Vorträgen haben die Bischöfe von Wilmshaven, der Herr Pastor Felsen-Brennen und Friedrich Traubmann, Wilmshaven, übernommen.

Die katholische Kirche in der Prinz-Heinrich-Straße die den Namen Wilmshaven-Kirche erhalten hat, wird am Mittwoch, den 8. November, eingeweiht, möglich sein die Stimmung überlegen.

Aus dem Lande.

Barel, 3. November.

Stadtratswahl. Da sich herausgestellt hat, daß die Wahlkreise nicht ganz einwandfrei sind und deshalb

nicht nachgehen wollte, wie es ihr ging nach dem Schicksal. „Gott“, dachte sie, „wenn er noch draußen blüht!“ — In Gedanken verhielt ihr Kopf den Armen. Sie schaute plötzlich ihr Bild, dann schied sie für ihren Bruder zu freude auf den Tisch, daß sie noch heute allein im Hofe fortgegangen. Die Türen waren nun angelehnt, da sah sie vor sich und teilte aus der Kammer über den Hof in den Hof, der Hund brang freundlich an der Wand. Sie hatte Rot, ihn am Hofstufen zurückzuführen; so tat sie endlich mit flüsterndem Herzen und Trete.

Trennen konnte sie sich tief aufatmend nach als Tellen um, ja, sie mochte es sogar, noch einmal bis an den Gartenturm zurückzugehen, aber ihr Liebster war nirgend zu sehen, nur die Schatten der Bäume schaukelten immer über den Rasen. Jüngend betrat sie nun den Wald und blieb immer stehen und lauschte; es war aber kein Blatt, daß ihr graute in der großen Einsamkeit. So mußte sie nun endlich doch weitergehen und grünte heimlich in Sorgen auf ihren Schatz, daß er sie in ihrer Not so schnell verließ. Seitwärts im Tal oder lagen die Dörfer in tiefer Nacht. Sie kam am Schatz des Grafen Dürren vorbei, die Fenster leuchteten im Mondlichte herüber, die herrschaftlichen Gärten schlugen die Rasenflächen und trübten die Hofstufen; das kam ihr so traurig vor, sie sah für sich das alte Bild:

Gute Nacht, mein Vater und Mutter,
Wie auch mein lieber Bruder,
Die ich mich immer mehr
Die Sonn ich untergegangen
Im tiefen, tiefen Meer.“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiterwähler, namentlich von denen, die in den letzten Jahren zugezogen sind, nicht eingetragen sind, werden sämtliche Wähler gebeten, die Liste auf ihre Richtigkeit eingehend zu prüfen. Die Wahlzettel liegt während der Dienststunden auf dem Rathaus aus. Eine Widrigkeit ist im „Hof von Oldenburg“ einzulegen, wo auch Beiträge auf Berücksichtigung angenommen werden.

Der Reichstagswahlkampf wird in den nächsten Tagen in diesem Wahlkreis von der Fortschrittlichen Volkspartei durch einige Versammlungen des Reichstagsabgeordneten Trüger eingeleitet. Die Versammlungen sind vorgesehien am 20. November in Westerstede, am 21. in Nordenham und am 22. in Varel. Auch der aus dem Wahlkampf von 1907 bekannte Kandidat Demmig-Hannover wird im Wahlkreis zehn Versammlungen abhalten, wie in der Sitzung des Fortschrittlichen Volksvereins mitgeteilt wurde.

Auf die Gründungsversammlung des Diskontoklubs werden die Parteigenossen nochmals aufmerksam gemacht. Zu Versammlung findet am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im „Hof von Oldenburg“ statt.

Der zweite Kaufmännischer-Vortrag hatte wiederum ein reiches Publikum nach dem „Schilling“ gebracht. Der sehr Beifall am Schluß des Vortrages bewies, daß die Zuhörer dem Referenten mit Interesse gefolgt waren und jene Darlegungen verstanden hatten.

Der gestrige Viehmarkt hatte viele auswärtige Händler nach hier gebracht. Zum Kauf gestellt waren 187 Stück Hornvieh und 23 Pferde. Bei flottem Handel wurden hohe Preise gezahlt. Der Markt wäre jedenfalls noch besser betrieben gewesen, wenn nicht vielen Landwirten die Verhinderung einer Vieheinkaufs, daß ihr Vieh außerhalb des Bezugsgebietes sich befinden hätte, lästig gewesen wäre.

Oldenburg, 3. November.

Auf den wissenschaftlichen Vortrag des Genossen Kaufmännischer aus Hamburg am Sonntag, den 5. November, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, machen wir nochmals aufmerksam. Jeder Vereinsfunktionär sollte sich für verpflichtet halten, den Vortrag zu besuchen.

Der Abschluß eines Tarifvertrages wurde nun auch vom Bauereisen- und Maschinenbauerverband mit der Brauerei Grotzke-Chmiede erzielt. Der Vertrag enthält neben einer Verbesserung der Lohnverhältnisse eine Verlängerung der Arbeitszeit. Der Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als bei den allgemeinen Verhandlungen mit den hiesigen Brauereien im Jahre 1909 es nur zu einem Tarifabschluß mit der Hieserbrauerei kam, während der Abschluß in den übrigen Brauereien durch das Verhalten der Führer des Gewerkschafts Grotzke-Chmiede nicht zur Erzielung kam. Bekanntlich besaßen damals die Differenzen mit der Hieserbrauerei aus, die zum Streik und schließlich des Boykotts führten. Die Leiter des Grotzke-Chmiede Gewerkschafts, welche anfangs ihre Forderungen denen des Bauereisen- und Maschinenbauerverbandes anpaßten, ließen ihre Forderungen dann fallen und schlossen mit den übrigen Brauereien einen Tarif mit wesentlich niedrigeren Zugehörsnissen ab. — Ob wohl

jezt die Mitglieder des Grotzke-Chmiede Gewerkschafts einsehen werden, wie irreführend sie waren, als der Gewerkschaft sich von der einheitlichen Bewegung lossetzte? Es fällt uns da der Ausspruch des Rechtsanwalts Dr. Reyer ein, der in dem bekannten Boykottprozeß ausführt, der Gewerkschaft sei dazu da, zu verhindern, daß die Brauereibesitzer gezwungen werden, die Forderungen der Verbände zu erfüllen.

Delmenhorst, 3. November.

Goethebund. Ein Theaterabend des Goethebundes findet am Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, in Sudmanns Hotel statt. Durch Mitglieder des Bremer Schauspielhauses kommt das dreistellige Lustspiel „Die Hyänen“ von R. Göttinger zur Aufführung. Eintrittskarten für Mitglieder 60 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mark find in den Buchhandlungen zu haben. (Siehe Inserat.)

Die neu geschaffene Stelle eines Assistenten der städtischen Wohlfahrtspflege soll baldigst besetzt werden. Gehalt: 100 Mark pro Monat; Kündigung: nach Vereinbarung. Berufliche Vorbildung wird nicht verlangt; Bewerberin muß jedoch nach Alter, allgemeinen Kenntnissen und Persönlichkeit geeignet erscheinen, die ihr zugewiesenen Aufgaben in den verschiedenen Zweigen des städtischen Wohlfahrtswesens (in erster Linie in der Berufsvormundschaft, in der Säuglingsfürsorge und in der Tuberkulosefürsorge) verständig und zuverlässig zu erledigen. Bewerbungen sind schriftlich unter Beifügung eines Lebenslaufes und etwa vorhandener Zeugnisse bis zum 15. November 1911 beim Stadtmagistrat einzureichen.

Nordenham, 3. November.

Die Kalkulation zur Stadtratswahl hat bereits eingelegt und wurde von der Arbeiterschaft eingeleitet mit einer öffentlichen Wähler-Versammlung, die am Dienstagabend beim Wirt Bitter-Riens stattfand. Die Versammlung, die von reichlich 100 Personen besucht war, nahm einen vorzüglichen Verlauf. Im Auftrage der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion erstattete Genosse Dr. Harms Bericht über die Tätigkeit unserer Vertreter. Er entlegte sich dieser Aufgabe in klarer, verständlicher Weise und gab ein Bild über alle wichtigen Fragen, die im Stadtrat zur Verhandlung standen. Im Anschluß daran ergänzte Gen. Heller einiges und beleuchtete scharf die Interessenspolitik, die von bürgerlicher Seite bisher getrieben worden sei. In der Diskussion nahmen weiter die Genossen Eisner und Rieden das Wort. Ein Herr Lauenstein hatte zwar manches anders gewünscht, sollte aber doch den Arbeitervorteilen seine Anerkennung. Zum Schluß nahm Genosse Schulz-Kütringen noch das Wort und ging des näheren auf die Steuerfrage, mit der man jetzt gegen die Arbeitervorteile Stimmung macht, ein, sowie auf die Angelegenisse in der Presse, die gegen unsere führenden Genossen in der Kommunalpolitik gemacht wurden und werden, diese unter dem Beifall der Anwesenden völlig zerstückelnd und gebührend zu konstatieren. Aber auch alle übrigen Redner von unserer Seite erhielten für ihre Ausführungen lebhaften Beifall. Der gute Geist der Versammlung läßt auf einen guten Wahlausgang hoffen.

Norden, 2. November.

Einem verzweifelten Kampf gegen Sturm und Wasser hatten die Gebrüder Klein aus Nordenham zu bestehen, als sie Montagabend mit ihrer Yacht „Bernie“ im Roperbörden in der Landbucht angelangt waren. Die mit Guder und Mast beladene Yacht begann zu sinken. Um sich bemerkbar zu machen, verbrannten die Schiffer auf Tod ihre Betten, aber niemand bemerkte das Feuerzeichen. Als die Wellen über das Schiff schlugen, stürzten die Schiffbrüchigen in den Rast hinaus und hier mußten sie in Kälte und Risse ganze 16 Stunden ausharren, bis sie vom Führer des Motorboots „Hüft“ zu Jan- und Knippenhaken, Herrn W. v. d. Ohe, gerettet und unter schwierigen Umständen an Bord genommen werden konnten. Es war die höchste Zeit für die Halberkanten. Sie wurden nach Norddeich und von da nach Nordenham gebracht. Ihr untergegangenes Schiff ist leider nicht vertrieht.

Aus aller Welt.

Scharfrichterarbeit. Im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Hirschberg in Schlesien wurde am Dienstag früh der 26 Jahre alte Schneider Johann Nach aus Pirngitz hingerichtet. Nach hat am 7. Februar die Handelskassen Ziehbücherei und eine Frau Knebel in deren Wohnung in Langwasser in bestialischer Weise ermordet und dann beraubt. Er wurde am 20. Juni vom Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt und hat auf ein Gnadengebet verzichtet.

Donnerstag früh ist der Arbeiter Hartmann, der am 28. Juni die Arbeiterfrau Gorgolowski bei Stolpe an der Nordbahn ermordet und beraubt hat, im Hofe der Strafanstalt Pflanzensee hingerichtet worden.

Versammlungs-Kalender.

Sonnabend den 4. November.

Kütringen-Wilhelmsb. Haus.

Verband der Maschinisten und Heizer. Abends 8 1/2 Uhr im Tivol. Verband der Schmiede. Abends 8 1/2 Uhr in der Bürgerhalle. Metallarbeiter-Verband (Schlosser u. Schmiede). Abends 8 1/2 Uhr im Tivol.

Märzverein Heppens (westl. Teil). Abends 8 1/2 Uhr im Tivol. Metz-Nachbarn-Verein Norddeich. Abends 8 Uhr bei G. Schöde.

Sonntag den 5. November.

Frage.

Gemeinde- und Staatsarbeiter. Versammlung bei Osterhof. Metallarbeiter-Verband. Vorm. 10 Uhr bei G. Janßen.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 2. November.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Gold. Bonn, von Vörlin, heute ab Hamburg. Gold. Bremen, nach Vörlin, heute ab Bremen. Gold. Köln, nach Vörlin, heute vom Elbe abgegangen. Gold. Pringel, heute in Hongkong am. Gold. Pringel, heute in Ostasien, heute ab Cuxhaven. Gold. Schwaben, von Australien, heute Vörlin passiert.

Schiffahrt.

Sonnabend, 4. Novbr.: nachmittags 11.22, nachmittags 11.50



Das sind die
beliebten Margarine-Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden:
Siegerin | Mohra | Palmato
-Margarine, wie allerfeinste Molkereibutter in jeder Verwendung.
-Margarine, ein Landbutter-Ersatz ohne gleichen.
-Margarine, ein Landbutter-Ersatz ohne gleichen.
Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

Vertreter: **Heinrich Gade, Wilhelmshaven, Kurze Strasse 16.**

Bekanntmachung.

Wegen Arbeiten in der Haupt-Transformationsstation wird die Stromleitung am Sonntag den 5. d. Mts. von 7 bis 10 Uhr unterbrochen.

Schlichtiges Elektrizitätsnetz Kütringen.

Holz-Verkauf.

Kütringen. Am Sonnabend den 4. November, nachm. 3 Uhr, haben auf dem Platz hinter dem Hause des Bauverwalters A. Hoyer, hies. (Hof)straße, mehrere Haufen

Brennholz u. Schalbretter

öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung verkauft.

Der Konsumverwalter.

Nachschau Dr. Kretzmar.

Einige Baupläne

an der Chauffee in der Nähe der hiesigen Zangschmiede, guter Grund, in beliebiger Größe zu verkaufen. Näheres durch

Auktionator Köhler,

Varel.

Schweinefleisch-Verkauf

Freitag nachm. von 5 Uhr ab im Wirtshaus Schilling, Oldenburg Strasse 47.

Stund 60 und 70 Pfg.

Bekanntmachung.

Wirtschaftsverpachtung.

Unsere neue Straubhülle (mit Inventar) am Heppenscher Deich soll verpachtet werden. Pachtangebote erbiten wir uns bis zum 11. d. Mts. Bedingungen sind in unserer Registratur, Rathaus Zedlinsstraße, Zimmer Nr. 7, zu haben.

Kütringen, den 2. November 1911.

Stadtmagistrat.

Nude.

Zwei dreie. Wohnungen

zu vermieten. A. Ferdinands, Kütringen, Bremer Straße 57.

Wieräumige Wohnung

in der 3. Etage zum 1. Dezember zu vermieten. Preis monatlich 15 Mk. A. B. Harms, Wilt. Str. 74.

Drei- u. vierz. Wohnungen

an ruhiger Wohnort preiswert zu vermieten. A. Harms & Co., Schillingstr. 5.

Zu vermieten

im Hause Zangschmiede 57 zum 1. Novbr. eine schöne vierzählige Oberwohnung mit allem Zubehör, auch Garten und Hofraum, an ruhiger Wohnort. Näheres durch

Schmidt, hiesig.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht 10 Arbeiter

zu Aufbaumarbeiten. Zu melden Sonnabend morgen 8 Uhr bei Hempels Hotel.

Einen tüchtigen Tapezier.

der selbstständig arbeiten kann, sucht Adolf Sieber, Wilt. Str. 74, hiesig.

Ein Schuhmacherlehrling

zu Altren oder Mai gesucht. Joh. Harms, Al. Weidum d. Hohenkirchen.

Gesucht auf sofort

ein kleiner Knecht.

G. G. Gode, Wilt. Str. 74, hiesig.

Millionen

gebraucht gegen

Husten

Heiserkeit, Raucher-, Verschleimung, Krampf- und Husten.

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen. 6050 mit den 3 Tannen.

Am Freitag den 3. d. M.,

nachmittags von 5 Uhr ab

und Sonnabend:

Großer Verkauf

von Fleisch- und

Wurstwaren

zu Engrospreisen.

Vierhülle Edelweiß,

Edel-Schiller- und Edelstr.,

Eingang Wilt. Str.

Laternenferzen

1 Paket, 10 Stück, 35 Pf.

J. H. Cassens

Kütringen, Vesterstr. 42, Schaar.

Prodmanns

Weltberühmter Zutterkaff

zu Großpreisen in der Bismarck-

Trögerie von Otto Koch, Bismarck-

Trögerie 21, erhältlich.

Billich zu verkaufen

neue Wenzelbauer Original-

Gitarren-Zitter mit 30 Noten.

Wilhelmsh., Kaiserstr. 70, 1. Et.

pökel-

Kleinfleisch

Preis 30 Pf. empfiehlt

E. Langer

Neue Straße 10.

Unterzeug

empfiehlt

Joha. König,

Wilt. Str. 37.

Empfehle:

Meine Ratte, Meise,

Spitzhaken und Vögel,

Agarren und Agarten.

Meine Ware. Billigste Preise.

E. A. König

Vesterstr. 29. Vesterstr. 29.

: Linsen :

1 Pfund 20 Pf.

J. G. Cassens, Kütr.,

Vesterstr. 42, Schaar.

Billich zu verkaufen

neue Wenzelbauer Original-

Gitarren-Zitter mit 30 Noten.

Wilhelmsh., Kaiserstr. 70, 1. Et.

Arbeiter! Kauft in den Geschäften, die im Norddeutschen Volksblatt inserieren.

Normal-Hemden Normal-Hosen

für Damen und Herren kaufen Sie gut und billig bei

Agnes Nietsch
Küstringen, am Markt.

Abhanden gekommen.
Vermutlich geliehen ist mir am Donnerstag voriger Woche von Hühners Wirtschaft „Odeon“ mein Fahrrad „Kette „Ideal“. Das Fahrrad, selbst hat grade Leistung, waren der rechte Guss feilt, und ist mit zwei neuen Schlingenteilen versehen. Die rechte Pedale ist zusammengeklüppelt. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Müller, Wickenhof, Schaar.

Sweater

in allen Größen u. Preislagen.

Joha. König,
Wickelstraße 37.

Billige Gelegenheit

für Brautleute.

1 Schlafzimmer mit Spiegel im Kleiderkasten, 1 Küche mit Einrichtung, 1 Wohnzimmer mit Vertikow, großem Spiegel, Sofa, 1 Tisch, Stühle (neu) habe im Kuffage gegen Kasse billig zu verkaufen.
Näheres i. l.

Möbelgeschäft F. u. A. Wittkopp,
Wilhelmshaven, Süderstr. 19c.

Zu verkaufen junge milchgebende Flegel, Kühlungen, Jeverstr. 11, b. B. Salchow.

Echtes einen großen Posten

Wollgarn

in schwarz und grau, bewährte Qualität.

10 Gd. 50 60 70 80 Pf.
1/2 Pf. 1.25 1.50 1.75 2.00 Mk.

Damenstrümpfe o. 0.50 b. 1.50 Herrenstrümpfe u. 0.40 b. 1.75 Kinderstrümpfe in all. Grö. b.

Gerh. Müller,
Wilhelmshaven, Marktstr. 36.

Volks-Verein Ganderkesee.

Sonntag den 12. Novbr., nachm. 4 Uhr:

Partei- u. Gewerkschafts-Verammlung

bei Wirt Hinte, Ganderkesee.

Zugordnung:
1. Arbeitslohn und Lebensmittelpreise. Referent: Gen. G. Winkemann.
2. Freie Kausprache.

Der Vorstand.

Verband der Banarbeiter

(Zweigverein Delmenhorst).

Sonntag den 5. Novbr. d. J. nachm. 2 Uhr:

Verammlung

beim Wirt H. Meier, Roppelstr.

Wegen äußerst wichtiger Zugordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Deutscher Banarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle

Ganderkesee.

Am Sonntag den 5. Novbr., im Saale des Wirts Hinte in Ganderkesee:

BALL.

Anfang 6 Uhr abends. Ende 2 Uhr nachts. m

Preise der Karten: Herrenkarte im Vorverkauf 50 g, an der Kasse 75 g, Damen 20 g.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

Bekanntmachung!

Wilhelmshav. Str. 10 (zwei Häuser vom Variété Adler).

Wir kauften am 18. Oktober persönlich in Berlin ein größeres (zirka 1800 Paar)

Filzschuh-Lager

neue frische Ware in allen Sorten. Die Ware stammt von einem Fabrikanten, der aus bestimmten Gründen nicht weiter fabriziert. Ausserdem kommen zum Verkauf

mehrere tausend Paar Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

(ganz neue frische Ware), die ich imstande bin, unter Fabrikpreisen abzugeben. Ich bemerke nochmals, dass der grösste Teil der Ware prima-prima, in keinem Schuhladen besser zu finden und meist Goodyear-Welt-Sachen und keine altverlegte Ware ist.

Anpassen und Umtausch gestattet! H. Hinrichs (Inh.: Fritz Lindemann).

Auch habe zirka hundert Paar schwere Kropf-Arbeitsstiefel, Holzschuhe und Filz-Schnallenschuhe, halb hoch und ganz hoch, ganz warm gefüttert, zu verkaufen und bemerke noch, dass die Kröpfe mit der Hand eingnäht und nicht maschinengenäht sind, wie sonst üblich.

Prima fettes Kalbfleisch

empfehle heute und morgen

pr. Pfund 75 und 80 Pf.

Carl Ahrens, Peterstraße 36.

Heute abend und morgen abend:

Verkauf von frischem Schweinefleisch

per Pfund 60 und 70 Pfennig.

Anfang 5 Uhr. Kalbsstr. 29, Eingang Torweg.

Goethebund Delmenhorst.

Theater-Vorstellung des Bremer Schauspielhauses

am Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr in Sudmann's Hotel:

Die Hydra, von Karl Götting.

Eintrittskarten u. Personenverzeichnis in den Buchhandlungen. Preis für Mitglieder und drei ihrer Haushaltungsmitglieder 60 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mark.

Delmenhorster Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine

Marke **Echte Oldenburger**

neuester, nach eigenem Herstellungsverfahren hergestellter Naturbutter-Geis. Die darin verwendeten Rohmaterialien, feinste Rostbutter, Butter sowie bestes Tafel-Speisefett, sind wegen ihrer vorzüglichen Qualität von der Goethegesellschaft Bremer-Delegation überprüfend zur Fabrikation marshallen, daher die größte Gewähr für ein gesundes, hochwertiges Produkt. — Verpackung täglich frisch abgepackt. — Verkaufsstellen durch Filiale kenntlich.

Delmenhorster Margarine-Werke H. Petersen & Co.

m. d. G. Delmenhorst i. L.

Heute frische Semmel-, Blut- und Lebertwurst

E. Rothenberg

Gde Götter u. Ulmenstraße.

Schönes Kalbfleisch

Pfund 60 Pfennig empfiehlt

N. Steinhof, Alte Straße 15.

Zu verkaufen

wenig gebrauchter Reform-Rinderwagen m. Gummiräder.

Bremer Straße 42 i. St. 1.

Prima Füllfleisch empfiehlt

Herm. Bornmeier Ulmenstr. 25.

W. Koch, Gde Milchstr. und Thelenstr.

Nordenham.

Verlege mein

Alt- u. Verkaufsgeschäft nach Gef. Anhalt Pl. von Herberstraße 3 nach

Victoriastraße 3.

Aug. Heeren.



Bedenken Sie

die Ersparnis, welche Sie erzielen bei Verwendung von

Union-Brikets!

Ein Versuch überzeugt! Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

Konsum- und Sparverein „Unterweser“

c. G. m. b. H.

zu Bremerhaven.

Wir empfehlen, in eigener Bäckerei hergestellt:

Braune Kuchen . . per Pfund 54 Pfg.

Weisse Kuchen . . per Pfund 64 Pfg.

Konsum- u. Sparverein für Bant u. Umgegend

Verkauf von

Schweinefleisch

am Sonntabend von vormittags 1/2 9 Uhr ab

auf unserem Grundstück an der Wilhelmshavener Straße und in Sadowassers Livoti, Götterstraße.

Reisfleisch . . . zu 35 Pf. pro Pfd.

Speck und Knochen . zu 40 Pf. pro Pfd.

Fleisch mit Speck . zu 45 Pf. pro Pfd.

Fleisch ohne Speck . zu 75 Pf. pro Pfd.

Mitglieder müssen sich als solche legitimieren.

Der Vorstand.

„Lebensquell“



Heute, Freitag:
Nichttrauer - Abend.
Es herrscht nur ein Hauch und eine Bewunderung über das großartige
Bremer
Freimarkts-Programm.

Licht-Spiele

Freitag u. Sonnabend geschlossen.
Sonntag nachm.: Neues Programm.

Burg-Kohlenzettel
Wilhelmshaven

Sonntag, 5. November d. J. nachm. 4 Uhr:

Großer Preis-Stat

Vausgepielt mit

ein halbes Schwein.

Hierzu ladet freundlich ein

Belz, Küstringen, Heinestraße 4.

Sonntabend den 4. November abends 8 Uhr:

Grosser Preis-Stat

Es ladet freundlich ein

Fritz Siems, Grenzstraße 67.

Bürgerverein Schortens.

Zu dem am 5. November im Schortens (Restaurant Olyn (Rühge) stattfindenden

Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Theater u. Balladen freundlich ein

Rühge. Das Komitee.

Eintrittskarten sind bei Rühge und den Mitgliedern zu haben.

Schüttling, Varel.

Sonntag den 5. Novbr. d. J.:

BALL.

Hierzu ladet freundlich ein

Vorhers & Kunze, Nordenham.

Seemannshaus

Sonntag, den 5. Novbr. d. J.:

BALL.

Hierzu ladet freundlich ein

E. Wald Krug

Trinkt „Lebensquell“